

# Ausgewählte Artikel zum Fall Optioment

Wien, am 04. Mai 2018

LANSKY, GANZGER + partner

#### Inhalt

| ORF, Eco, 26.04.2018: Bitcoin-Betrug: Hintermänner des Optioment-Skandals5                     |
|--|
| Die Presse, 19.04.2018, S.15: Razzia bei Bitcoin-Firma in Tirol9                               |
| Die Presse, 31.03.2018, S. 15: Optioment: Ermittlungen gegen sieben Personen10                 |
| Trend, 09.03.2018, S.49: LGP hilft Opfern von Bitcoin-Betrug11                                 |
| Der Standard, 3./4.03.2018, S.24: Spitze der Pyramide12  |
| Kronen Zeitung, 04.03.2018, S.22: Bitcoin-Mafia: Was taten die Behörden?13                     |
| Die Presse, 03.03.2018, S.19: Optioment: Opfer erstatten Strafanzeige14                        |
| Kronen Zeitung, 03.03.2018, S.16: "Bitcoin-Mafia" – erste heiße Spur15                         |
| Kronen Zeitung, 02.03.2018, Millionenkrimi: Erste heiße Spur zur Bitcoin-Mafia16               |
| Kurier.at, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment17                             |
| Msn.at, 02.03.2018: Bitcoin-Pyramidenspiel: Opfer zeigen den Kontaktmann an18                  |
| Finanzen.at, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment20                           |
| OTS, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment21                                   |
| Kleine Zeitung, 02.03.2018,: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment22                       |
| Die Presse, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment23                            |
| Boerse-express, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment24                        |
| Stimmt.at, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment25                             |
| DiePresse, 02.03.2018: Bitcoin-Pyramidenspiel: Opfer zeigen den Kontaktmann an26               |
| Standard.at, 02.03.2018: Laut Anzeige sechs Personen an der Spitze der Bitcoin-Pyramide 28     |
| Standard.at, 26.02.2018: "Bitcoin-Pyramidenspiel Optioment auf anderen Website weiter aktiv"30 |
| **GD3!LG WGILG! ANLIY  |

| Standard.at, 26.02.2018: "Optioment noch aktiv: System läuft auf anderer               |     |
|--|-----|
| Website weiter"  | .32 |
| Standard, 22.02.2018, S.15: "Optioment-Opfer zittern um Rechtsschutz"                  | .34 |
| Juve.at, 21.02.2018: "Optioment: Lansky Ganzger und Brandl & Talos                     |     |
| beraten in Bitcoin-Betrug"   | .35 |
| Tiroler Tageszeitung.at, 21.02.2018: "Optioment: Bitcoin Austria rät von Investment in |     |
| "Ausgleichsfonds" ab"  | .37 |
| Österreich, 18.02.2018, S.22: "80 Millionen weg: So lief Bitcoin-Krimi"                | .38 |
| Standard. 16.02.2018,S.20: "Bitcoin-Pyramidenspiel mit Schauplatz Österreich"          | .39 |
| Österreich, 16.02.2018, S.5: "80-Millionen-Betrug mit Bitcoins"                        | .40 |
| Krone.at, 16.02.2018: "Tausende Anleger um ihr Erspartes betrogen"                     | .41 |
| GMX.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Skandal in Österreich: Bis zu 10.000 Anleger betrogen"    | .43 |
| New Business.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen                     |     |
| um Geld gebracht haben"  | .45 |
| Vienna.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um                        |     |
| Geld gebracht haben"   | .46 |
| Volksblatt.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen                       |     |
| um Geld gebracht haben"  | .48 |
| ÖO Nachrichten.at, 15.02.2018: "Bitcoins verschwunden – Tausende                       |     |
| Anleger betroffen"   | .49 |
| Salzburg24.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen                       |     |
| um Geld gebracht haben"  | .51 |
| Standard.at, 15.02.2018: "Pyramidenspiel: 12.000 Bitcoins weg,                         |     |
| hunderte Österreicher betroffen"   | .53 |
| Standard.at, 15.02.2018: "Alte Masche: Bitcoin-Pyramidenspiel mit                      |     |
| Epizentrum Österreich"   | .55 |
| Salzburger Nachrichten.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen           |     |
| um Geld gebracht haben"  | .58 |

| Wiener Zeitung.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Betrugsverdacht in Österreich"59                             |
|--|
| MSN.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"61                  |
| Tiroler Tageszeitung.at, 15.02.2018: "Geld verschwunden: Bitcoin-Firma unter Betrugsverdacht"62      |
| VOL.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Menschen um Geld gebraucht haben"64     |
| ORF.at, 15.02.2018: "Genauer Schaden noch unklar"66  |
| Presse.at, 15.02.2018: "Kriminalfall um "Bitcoin-Sekte" aus Österreich"68                            |
| Heute.at, 15.02.2018: "Enormer Bitcoin-Betrug in Österreich aufgeflogen"69                           |
| Österreich.at, 15.02.2018: "Mega-Bitcoin-Betrug in Österreich aufgedeckt"71                          |
| KOSMO.at, 15.02.2018: "Bitcoin Betrug: Österreichische Investoren haben  80 Millionen Euro verloren" |
| Oe24.at, 15.02.2018: "80-Millionen-Betrug mit Bitcoin"75   |
| Presse, 15.02.2018, S. 1: Kriminalfall um "Bitcoin-Sekte"  |

#### ORF, Eco, 26.04.2018: Bitcoin-Betrug: Hintermänner des Optioment-Skandals



Bornemann Dieter (ORF) Wenn Geldanlage-Versprechen zu gut klingen, um wahr zu sein - dann sind sie das auch nicht. Diese bittere Erkenntnis mussten rund 10 000 Anleger machen, die ihr Geld in das inzwischen verbotene Pyramiden-Spiel Optioment gesteckt haben. Die "Eco"-Redaktion hat gemeinsam mit der Tageszeitung "Die Presse" erstmals im Februar über diesen mutmaßlichen Betrug mit Bitcoins berichtet. Vergangene Woche hat es in Kufstein eine Hausdurchsuchung bei einer Firma gegeben, die mit Optioment in Verbindung stehen soll. Wie aus einer vielversprechenden Geldanlage ein dubioser Kriminalfall wurde und welche Hintermänner dabei die Fäden ziehen, das haben Emanuel Liedl und Hans Wu herausgefunden.

Maurer Margit (ORF) Es ist eine Geschichte, die immer dubioser wird. Eine mutmaßliche Kriminalgeschichte, die immer größere Kreise zieht. Was bisher geschah: Am 12. Jänner dieses Jahres haben wir den ersten Hinweis zu dem mutmaßlichen Betrugsfall bekommen. 31. Jänner: Die Finanzmarktaufsicht zeigt nach auffällig vielen Beschwerden die so genannte Plattform "Optioment an.

Unbekannte/r (Privat) Das deutet ganz eindeutig auf betrügerische Machenschaften hin.

Maurer Margit (ORF) 1. Februar: Nach Analyse vorliegender Daten wird uns klar: Es handelt sich um einen Bitcoin-Betrugsfall ungekannter Größe. Zusammen mit der Tageszeitung "Die Presse" bringen wir Österreichs größten Bitcoin-Skandal ans Tageslicht. 15. Februar:

Hazivar Rainer (ORF) Ein mutmaßliches Pyramidenspielsystem im Zentrum in Österreich steht im Mittelpunkt des Skandals.

Rafreider Roman (ORF) Rund 10 000 Anleger dürften ihr gesamtes Erspartes bei sektenartigen Veranstaltungen verloren haben.

#### **PRESSESPIEGEL**

Unbekannte/r (Privat) Da schmeiße ich noch rein und habe dann eigentlich dann mein ganzes Vermögen reingesteckt.

Hazivar Rainer (ORF) Sie haben auf einer Anlegerplattform namens Optioment ihr Geld in Form von Bitcoins angelegt. Versprochen wurde den Anlegern enorme Zinsgewinne von bis zu vier Prozent, nicht pro Jahr, sondern pro Woche.

Unbekannte/r (Privat) Die haben auch Spiele mit uns gemacht, wo sie alle aufgefordert haben, dass sie aufstehen, die Augen schließen.

Maurer Margit (ORF) 22. Februar: Es wird immer absurder. Ein vermeintlicher "Wohltäter" gründet für die Geschädigten einen "Rettungsfonds".

OFF Sprecher (ORF) Wo ist denn der Unterschied zwischen Ihnen und Optioment?
Unbekannte/r (Privat) Das ist einmal ein Wesentlicher, weil er - das ist ein Wesentlicher.

Maurer Margit (ORF) Letzte Woche in Kufstein. In einem Büro hat eine Razzia stattgefunden. Datenträger, Computer und Diensthandys wurden beschlagnahmt. Der Hintergrund: Der Fall Optioment. Beauftragt wurde die Hausdurchsuchung von der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft.

Täubl Elisabeth (Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft) Ich kann bestätigen, dass im Zuge des Vermittlungsverfahrens eine Hausdurchsuchung bei einem Unternehmen in Österreich stattgefunden hat, zumal es Hinweise darauf gegeben hat, dass Optioment sich dieses Unternehmens bedienen wollte als Schnittstelle für die Zahlungsabwicklungen. Möchte aber darauf hinweisen, dass das betroffene Unternehmen selbst derzeit nicht als Beschuldigter in dieser Causa geführt wird.

Maurer Margit (ORF) Der Vorwurf der Staatsanwaltschaft: Um in Optioment zu investieren mussten die Anleger ihr Geld in Bitcoins wechseln. Diese wurden auf der Plattform - so haben es die drei so genannten Musketiere zumindest behauptet - gewinnbringend angelegt und nach einer gewissen Laufzeit inklusive absurd hohen Zinsen wieder ausgezahlt. Die Firma "Cointed" soll in den Zahlungsverkehr eingebunden gewesen sein. Die Kufsteiner Firma mit Zweigstelle im dritten Bezirk in Wien ist vor allem auf Bitcoin-Automaten spezialisiert: Damit kann man echtes Geld in Bitcoins wechseln. Insbesondere diese Automaten der Firma Cointed wurden im Zuge unserer Recherchen von den Geschädigten immer wieder mit Optioment in Zusammenhang gebracht. Sperl Albert (Cointed - Bitcoin Exchange Austria) Also ich möchte jetzt schon noch einmal explizit darauf hinweisen, die Cointed ist ein seriöses Unternehmen, steht für Transparenz, erzielt ordentliche Umsätze und wir distanzieren uns von solchen Geschäftsmodellen wie der Optioment oder wie diese eben eines aufgesetzt hat und wir werden uns auch in Zukunft von solchen Geschäftsmodellen fernhalten.

Maurer Margit (ORF) Hier wird ein Verdacht dementiert, der schon länger im Raum steht. Optioment, da gibt es: Anleger, die drei selbst ernannten Musketiere und zwei ominöse Trader mit einem Handelsroboter. Eine wichtige Rolle hat der Kontaktmann gespielt, der sich bedeckt hält. Er hat den Kontakt zwischen den Musketieren und den unbekannten Tradern hergestellt und ist einer der Gründer von Cointed. Wir haben seit Monaten probiert ihn zu erreichen. Unser einziges Gespräch bricht er bei der Frage nach Optioment abrupt ab. Dieser

#### **PRESSESPIEGEL**

Kontaktmann und ehemalige Geschäftsführer der Firma Cointed wird auch in der Sachverhaltsdarstellung des Anwalts der Optioment-Geschädigten genannt.

Frankl Ronald (Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte) Diese Person wurde ursprünglich jetzt insbesondere auch von den drei Musketieren eher so in einer Art Vermittlerrolle porträtiert. Es hat sich aber aus unseren Unterlagen eigentlich ergeben, dass der die Rolle einer kommunikationstechnischen Schnittstelle hatte, aber nicht nur das, sondern eigentlich auch maßgeblich mitgewirkt hat bei der Erstellung des System Optioment an sich. Maurer Margit (ORF) Uns liegt ein Video von einem Chat-Verlauf zwischen den drei Musketieren und dem besagten Kontaktmann vor, inklusive seiner Sprachnachrichten. Für die drei Musketiere scheint der Tiroler eine Respektperson zu sein. Was die vier im September 2016 besprechen, ist die Entstehung von Optioment. Die drei Musketiere bemühen sich bei dem Kontaktmann, um die exklusiven Vertriebsrechte. Dieser leitet den dreien immer wieder vermeintliche Nachrichten der ominösen Trader und mutmaßlichen Optioment-Gründer aus London weiter und gibt sich als Vermittler aus. Am 22. September 2016, nach vermeintlich harten Verhandlungen, signalisiert der Kontaktmann:

OFF Sprecher (ORF) "Ja, Termine haben wir auch schon alle besprochen, wird's jetzt auch alles geben. Also wir sind steil im Rennen."

Maurer Margit (ORF) Stellt aber im vermeintlichen Auftrag des Traders die Frage:

OFF Sprecher (ORF) "Die andere wichtige Frage war, was ihr denn bringt für all diese Änderungen und Wünsche und Exklusivrechte?"

Maurer Margit (ORF) Die Antwort eines Musketiers:

OFF Sprecher (ORF) "Wir bringen ihm heuer noch ein paar Millionen."

Maurer Margit (ORF) Doch wo ist der Tiroler Kontaktmann? Im sozialen Netzwerk postet er am 12. März sein letztes Video aus der Türkei. Auch zur Zeit der Razzia in Kufstein war er nicht in Österreich.

Frankl Ronald (Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte) Nach den uns vorliegenden Informationen war es so, dass es hier seitens von Cointed selber Informationen gab, dass hier die Person, von der wir vorher gesprochen haben, der ehemalige Geschäftsführer auch bei diesem Unternehmen die Verantwortung hatte für Optioment. Es sollte hier auch ein spezielles Zahlungsabwicklungssystem eigens für Optioment erstellt werden. Das heißt, es ist natürlich klar, dass man sich hier von Seiten der Ermittlungsbehörde Informationen, aber auch Aufschlüsse erwartet, wenn man dort nach Informationen sucht und das hat man auch getan.

Sperl Albert (Cointed - Bitcoin Exchange Austria) Er war natürlich Gründungsmitglied von der Cointed, hat sich aber letztes Jahr sukzessive immer mehr aus der Firma zurückgezogen, ist dann Ende des Jahres auch aus dem Unternehmen ausgeschieden, weil er sich anderen Projekten gewidmet hat.

#### **PRESSESPIEGEL**

falsch."

Maurer Margit (ORF) Nach unseren Recherchen war der Gründer auch dieses Jahr noch für Cointed dienstlich unterwegs, zum Beispiel in Indien. Auch im Handelsregister von Hongkong,wo die Muttergesellschaft registriert ist, haben wir eine aufrechte Beteiligung gefunden, mit der wir den Sprecher der Firma Cointed konfrontieren. OFF Sprecher (ORF) Unser Herr ja noch drinnen, er ist ja noch in der Mutter dabei.

Sperl Albert (Cointed - Bitcoin Exchange Austria) Ja. Dieser Umstand wurde mir vor Kurzem auch zugetragen, da handelt es sich aber nur um die Behördenwege. Das heißt, er hat letztes Jahr wirklich alle Anteile abgegeben, beziehungsweise verkauft an die drei anderen Geschäftsführer, ist aber noch nicht vertraglich jetzt herausgenommen worden.

Maurer Margit (ORF) Und noch etwas ist uns aufgefallen: Der Tiroler Kontaktmann zitiert im Chat immer wieder englische Nachrichten von einem der geheimnisvollen Trader. Nur: Die Zitate erinnern eher an einen Österreicher mit mageren Englisch-Kenntnissen, als an einen Geschäftsmann, der in London lebt und arbeitet. Frankl Ronald (Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte) Das ist auch eine Möglichkeit, die wir in unserer Sachverhaltsdarstellung auch ausdrücklich aufgezeigt haben, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass sozusagen, in Wirklichkeit diese Person diesen Händler und den anderen, sage ich jetzt einmal, Supporter, eigentlich in einer Person verkörpert hat. Oder, was auch eine denkbare Variante ist, dass diese beiden ominösen Personen gar nicht diese Rolle gespielt haben, so wie man sie am Anfang eigentlich dargestellt hatte.

Maurer Margit (ORF) Gerne hätten wir den Tiroler Unternehmer zu den Vorwürfen befragt. Gestern Abend haben wir eine Mail von seinen Anwälten bekommen. Die Hauptaussage:

OFF Sprecher (ORF) "Die Behauptung, unser Mandant hätte im Fall Optioment eine wichtige Rolle gespielt, ist

Maurer Margit (ORF) Ihr Mandant sei auf einer längeren Geschäftsreise, kooperiere aber mit den Behörden und werde zur Einvernahme nach Österreich kommen. Es besteht die Unschuldsvermutung. Wir hoffen weiter auf ein Interview mit dem Tiroler Unternehmer. Und weiter wird uns die Frage beschäftigen: Wo sind die Millionen von Optioment?

Videofile: http://www.hektor.apa.at/InstantVideos/20180426/9725542.m4v

Der gegenständliche Text ist eine Abschrift eines audiovisuellen Beitrags. Aufgrund der medienspezifischen Charakteristik von Radio- und Fernsehbeiträgen kann es bei der Transkription zu formalen Abweichungen in der sprachlichen Abbildung zwischen dem Text und dem audiovisuellen Original kommen. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der APA DeFacto Datenbank & Contentmanagement GmbH.

#### Die Presse, 19.04.2018, S.15: Razzia bei Bitcoin-Firma in Tirol

# Economist

Raiffeisen Bank

Die Presse DONNERSTAG, 19. APRIL 2018

15

#### Razzia bei Bitcoin-Firma in Tirol

Skandal. Die Polizei hat in Kufstein die Büros der Bitcoin-Firma Cointed durchsucht. Ein Mitbegründer der Firma könnte in den potenziellen Millionenbetrug Optioment verwickelt sein.

VON NIKOLAUS JILCH UND JUDITH HECHT

WON NIKOLAUS JUCH
WIND JUDITH HECHT
Wien/Kufstein. Donnerstag 12. April,
elf Ulm, Kronthalerstraße in Kufstein: Ein Dutzend Polizeibeamte
in Zivil steigen aus drei Autos mit
Wiener Kennzeichen. Sie sind gekommen, um die Büros der österreichischen Bitcoin-Firma Cointed
au durchsuchen und Computer zu
konfiszieren. Die Polizei verfolgt
eine Spur im Kriminalfall Optioment. Dieses Investmentsystem
rund um die Kryptowährung Bitcoin ist Ende 2017 zusammengebrochen. Tausende Anleger haben
Bitcoins im Gegenwert von vielen
Millionen verforen. "Es gibt Hinweise darauf, dass sich Optioment
der Dienste dieser Firma als
Schnittstelle für Zahlungsabwicklungen bedient hat", heißt es von
der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsamwaltschaft.
Ermittelt wird wegen des Verachts auf Schweren gewerbsmäßigen Betrug. Auf Anfrage der "Presser" bestätigt Cointed-Sprecher Albert Sperl die Hausdurchsuchung,
Zwölf Beamte in Zivil, das hat natürlich eine einschlichternde Wirkung." Die Firma habe mit Optio-

"Zwöll Beamte in Zivil, das hat na-trükine," Die Firma habe mit Optio-ment aber, absolut nichts zu tun". Tatsächlich herrscht Verwir-rung darüber, wer hinter Optio-ment steckt. Unbeantwortet ist auch die Frage, wer die 4500 bis 12,000 Bitcoins der Anleger hat, die Ende 2017 verschwunden sind. Es geht um sehr viel Geld: 4500 Bit-coins waren am Mittwoch rund 30 Millionen Euro wert.

geht um sehr viel Geici: 4500 natcoins waren am Mittwoch rund
30 Millionen Euro wert.
Jene drei Österreicher, die sich
die "Optioment-Musketiere" genannt und das System bei mehreren Veranstaltungen beworben haben, wollen nur für den Vertriebzuständig gewesen sein. Sie verweisen auf zwei mysteriöse Hintermänner aus dem Ausland: Lucas
M. und Alex P. Und auf einen Tiroler aus Kufstein, der die Firma
Cointed mitbegründer hat.
Er soll den Kontakt zwischen
den "Musketieren" und den Hintermännern hergestellt haben: "Er
hat uns gesagt, dass er das für eine



seriöse Sache hält und schon seit seriöse Sache hält und schon seit einiger Zeit macht", sodie "Muskettiere" Ende Februar im Gespräch mit der "Presse": "Er hatte einen speziellen Zugang und kennt den Betreiber." Trader Lucas M. sollte mithilfe eines Computerprogramms Bitcoin-Handel betreiben und das Vermögen der Anleger wundersam vermehren – so die Story zu Optioment.

#### Eine "Schlüsselfigur"?

Die "Musketiere" kannten den Ti-roler, weil sie selbst für Cointed Bit-coin-Automaten in Österreich ver-trieben hatten. Inzwischen gebe es aber keinen Kontakt mehr. Auf An-frage des ORF hat der Tiroler seine Rolle als Kontaktmann auch bestä-

nrage oes ORF hat der Tiroler seine Rolle als Kontaktmann auch bestä-tigt, jede weitere Rolle bei Optio-ment aber abgestritten. Tatsächlich berichten die rund 40 Anleger, mit denen "Die Presse" gemeinsam mit dem ORF im Zuge der Recherchen gesprochen hat, stess von dem "des Weitstellen" gemeinsam mit dem ORF im Zuge der Recherchen gesprochen hat, stets von den "drei Musketieren", nicht aber von dem Tiroler. Anwalt Ronald Frankl von der Wiener Kanzlei Lansky Ganzger, der rund

70 Opfer von Optioment vertritt, sieht in dem Unternehmer den-noch eine "Schlüsselfigur" im Sys-

noch eine "schlüsselfigur" im System Optioment.

In Österreich stehen mehrer Duzend Bitcoin-Bankomaten von Cointed, die meist von kleinen Unternehmen betrieben werden: von Trafiken, Flinesscentern und Autowerkstätten. Einige dieser Betreiber haben auch Optioment vertrieben – und Geid verdient. Der Vereibe war auf Basis eines Multi-Level-Marketingsystems aufgebaut.
Wer Kunden, Kollegen oder Familienmitglieder für Optioment gewinnen konnte, hat Provisionen er-

milienmitglieder für Optioment ge-winnen konnte, hat Provisioner an-halten. Auch bei den von den "Muskeiteren" organisierten Groß-veranstaltungen mit mehreren Hundert Besuchern waren laut Augenzeugen Cointed-Automaten aufgestellt. So konnten neu ange-worben einvestoren Papiergield so-fort in Bitcoins wechseln. Der Tiroler hält sich seit meh-reren Wochen in Asien auf. Er wur-de von der Polizei dazu aufgefor-dert, für eine Vermehmung nach Österreich zurückzukehren. Die

von ihm mitbegrundete Firma ist nun um Distanzierung bemült. Er habe seine Anteile abgegeben und sei von allen Ämtern zurückgetre-ten, heißt es. Auch sein Foto ist von der Website verschwunden. Man habe sich aber im Guten getrennt, so Cointed-Sprecher Sperl. Sollte sich bei den Ermittlun-men bermuszullen dass der abenna-

Solinet-Sprecher Speri.

Sollite sich bei den Ermittlungen herausstellen, dass der ehemalige CEO der Firma wirklich eine Schlüsselrolle beim potenziellen Betrug rund um Optioment gespielt habe, "wäre das ein absoluter Vertrauensbruch allen Mitarbeitern gegenüber", so Speri.

Was die Sache verkompliziert: Bei der Hausdurchsuchung sei est aut dem Cointed-Sprecher gar nicht um den Mitgründer gegangen, sondern um einen anderen Mitarbeiter, der ebenfalls mit Optioment in Verbindung stehe und inzwischen entlassen sei. Dieser habe "scheinbar frigendwelche großen Bargeldbeträge über sein Privatkonto laufen lassen". Nilhere Detalls komnte der Sprecher nicht Details konnte der Sprecher nicht nennen. Es gilt die Unschuldsver-mutung.

#### URSCHITZ

#### Wie man ein Gesetz total verpfuscht

Die Transparenzdatenbank bleibt ein teurer Etikettenschwindel.

Etikettenschwindel.

Am 25. Mai wird eine
Anderung des Transparenzdatenbankgesetzes
wirksam, indem erstmals
"Gemeindeleistungen"
angesprochen werden. Sollten
sie nicht längst in der Datenbank siehen?
Dazu missen wir ein
wenig ausholen: Die Transparenzdatenbank ist eine
2010 von lose Pröll angestoSene Einrichtung, in die
Bund, Länder um Gemeinden ihr gesamtes Leistungsangebot und her Förderungen
einmelden sollten. Das
sollte unter anderem milliardenteure Mehrfachförderungen verhindern.
Sollte, Tut es aber nicht.
Denn die Länder haben es
mittels §15a-Vereinbarung

Denn die Lander haben es mittels §15a-Vereinbarung schon 2013 geschafft, die gute Intention des Geset-zes praktisch auszuschalten. Seither ist die Transparenz-datenbank nichts anderes

datenbank nichts anderes als ein unterdessen knapp 14 Millionen Euro teurer Eti-kettenschwindel. Konkret wurden dort Gemeindedaten praktisch ausgeklammert. Und für Bund und Länder wird fest-schelten dess beite Ver-Bund und Länder wird fest-gehalten, dass keine Ver-pflichtung zur Mittellung von Daten besteht. Transpa-renz ist also freiwillig. Der ultrapräpotente Gemeinde-kaiser, der der Recherche-plattform Addendum auf die Frage nach Förderungen neulich ein "Was geht euch das an?" entgegengeschleu-dert hat, ist formal einfach im Recht Wenn der Bund im Recht. Wenn der Bund und das Land Oberösterreich unterdessen ihre För-derdaten trotzdem vollstän-dig einspeisen, dann ist das anerkennenswerter Goodwill. Aber verpflichtet sind sie dazu nicht.

sie dazu nicht.

Dass dieses per BundLänder-Vereinbarung
völlig verpfuschte Gesetz
nun wegen einer notwendigen Datenschutzanpassung
geändert werden musste,
hätte der Regierung Gelegenemen der Begerung Gelezu zeigen und Transparren endlich durchzusetzen. Sie ist ja Voraussetzung für
eine Förderreform.

Diese Chance ist vorbei. Zwar sind ab Mal, wie eingangs erwähnt, auch Gegenemen der Begerungen meldeplichtig. Aber der Passus,
dass niemand zur Meddung
gezwungen werden kann,
steht weiter im Gesetz.
Bleibt nur noch die Frage an die Gesetzesformulierer: Wollen Sie nicht, der
kommen sie nicht? Und an
die Parlamentairer: Lesen Sie eigentlich gelegentlich,
was Sie so beschließen?

iosef.urschitz@diepresse.com

#### Klimastrategie reicht laut Forschern nicht aus

Energie. Die vor zwei Wochen vorgestellte Klima- und Energiestrategie ist laut den heimischen Klimaforschern zu unkonkret und zu wenig ambitioniert. Klimaziele mit "schmerzlosen Maßnahmen" zu erreichen, sei unmöglich.

Won Jakob Zirm
Wien. Wenn heute, Donnerstag, in
Sofia die EU-Energieminister zu
ihrem informellen Treffen zusammenkommen, wird laut der Agenda vor allem das Thema Klimapolitik im Zentrum der Gespräche
stehen. Also, welche Pläne die einzelnen Regierungen haben, um sowohl die europäischen als auch die
internationalen Ziele des Vertrags. internationalen Ziele des Vertrags

internationalen Ziele des Vertrags von Paris zu erreichen.
Die für Energie zuständige Nachhaltigkeitsministerin Elisabeth Köstinger (ÖVP) wird dabei wohl auf die von ihr gemeinsam mit Verkehrsminister Norbert Hofer (FPÖ) vor zwel Wochen vorgestellte Klima- und Energiestrategie erverweisen. Wie berfchtet, will die Regierung mit dieser Strategie den Weg in Richtung CO2-Neutralität der Republik ebnen.

Ein hehres Ziel, das nach An-sicht der heimischen Klimafor-scher allerdings klar verfehlt wer-den wird. So liegt der "Presse" eine bislang unveröffentlichte Stellung-nahme des Climate Change Centre Austria (CCCA), in dem alle Klima-forscher von Universitäten und an-deren Forschungseinrichtungen verbunden sind, vor. Dort wird die Strategie der Regierung als zu we-nig konkret und zu wenig ambitio-niert bezeichnet. "Die Schlagworte sind drinnen, die genauen Prozes se fehlen aber noch", sagt dazu Gerhard Wotawa, Obmann des CCCA. CCCA

CCCA.
So heißt es in der Stellungnahme etwa: "In der Strategie fehlt eine
konkrete Zielperspektive bis 2050.
Für den Zeitraum bis 2030 sit außerdem nur eine moderate Energieverbrauchsreduktion vorgesehen." Vor allem Letzteres sei ein

großes Problem, da die Maßnahmen immer teurer und aufwendiger werden, je mehr Zeit verstichen lassen wird. "Ei Sit, wie wenn jemand, der leicht übergewichtig st, sagt, im Jahr 2020 macht er den Marathon und 2025 einen Ironan. Er sagt aber nicht, wann er trainieren will", so Wotawa.

#### Andere sollen mehr tun

Andere sollen mehr tun
Aber nicht nur das Wie sei mangelhaft ausformuliert, auch die Ziele
an sich müssten mit mehr Ambition gesetzt werden. So peile etwa
die EU als Ganzes eine Steigenut
bis 2030 an. Österreich hat sich das
Ziel von 25 bis 30 Prozent gesetzt.
"Damit schlägt Österreich implizit
vor, dass andere Mitgliedstaaten
zum Gesamtziel mehr beitragen
sollen", heist es in dem Statement
der Wissenschaftler.

vor allem aus sicht der Generationengerechtigkeit müsse der Klimawandel angegangen werden, sagt Wottawa. Die Zunahme bei Hitzetagen oder Trockenheit wird erst ab 2630 wirklich problematisch spürbar." Ein ungebremster Klimawandel bringe für künftige Generationen daher auch witzschaftlich große Nachteile. Angesichts der unkonkreten Angesichts der unkonkreten Klimawardegie bestehe die Gefahr, dass das Thema – "wie in der Vergangenheit" – auch jetzt auf kinftige Regierungen verschoben wird. Dabei brauche es jetzt konkrete Punkte wie eine ökologische Steuterform. "Die schmerzlosen Maßnahmen wird es nicht geben", sagt Wotawa. Golden Plating sieht er wiederum nicht als Problem. Österreich sei wohlhabend und technologisiert. Da müsse man zur globalen Spitzengruppe gehören.

#### Die Presse, 31.03.2018, S. 15: Optioment: Ermittlungen gegen sieben Personen

# **Economist**

Raiffeisen Bank

15 Die Presse SAMSTAG, 31. MÄRZ 2018

### Wie Löger Fintechs anlocken will

Regulierung. Der Finanzminister plant, Kryptowährungen und Finanz-Start-ups zu regulieren, ohne den jungen Sektor abzuwürgen. Experten sollen helfen. Erstes Thema: digitale Börsegänge.

VON JUDITH HECHT
UND MIKOLAUS JILCH
Wien. Kryptowährungen wie Bitcoin müssen strenger reguliert
werden, kündigte Finanzminister
Hartwig Löger (ÖVP) Ende Februrat als Reaktion auf den BitcoinKriminalfall Optioment an. Dabei
uurden Tausende Anleger geschädigt. Nun beginnt der Finanzminister mit der Umsetzung seinen
Aktionsplans. Wie "Die Presse" erfuhr, wird am 4. April erstmals der
sogenannte Fintech-Beirat zusammentreffen. Mit seiner Hilfe sollen
Spieltegeln feitsech einer Hilfe sollen
Spieltegeln feistgelegt werden, um
den jungen Finanzmarkt rund um
Start-ups. digitale Börsegänge
(ICOs). Kryptowährungen und
danhliche digitale Assets in geregelte Bahnen zu lenken.
Bitcoin und andere Krypto-Token sind dabei nur der Anfang,
heißt es aus dem Ministerium. Am
Ende sollen die Rahmenbedingungen für den ganzen Finanzesktor
modernisiert werden – um Rechtssicherheit für Start-ups zu schaffen
und den Standort attraktiver zu
machen. "Der Finanzsektor ist im
absoluten Wandel. Der Markt
nützt die Digitalisierung voll aus.
Diese Veränderung wird so schaften
und den Standort attraktiver zu
machen. "Der Finanzsektor ist im
absoluten Wandel. Der Markt
nützt die Digitalisierung voll aus.
Diese Veränderung wird so schaen
beirats sei es, Vorschläge auszuarbeiten, um diesen neuen Markt geregelt beim Wachsen zu helfen.
Langfristig soll es auch sogenannte
Sandboxes geben, in der Firmen
neue Geschäftsmodelle testen
hönnen, ohne dass die Behörden
sofort regulieren er Stimulary six das Schlüsselwort

#### Nur maßvoll regulieren

Nut maßvoll regulieren "Stimulanz ist das Schlüsselwort. Der digitale Finanzsektor soll nicht zum Regulierungsdschungel werden, sondern neue Perspektiven bekommen", so Löger. Dafür hat er acht Männer und zwei Frauen ausgesucht, die rechtliche Experise und Erfahrung aus der Praxis mitbringen sollen (siehe Infobox). Auch habe man darauf Wert gelegt, Leute mit internationaler Er-



und Repräsentanten iken sowie kleiner he

fanrung und reprasentanten grofer Banken sowie kleiner heimischen Fintechs auszuwählen.
Ebenfalls einbezogen werden Vertreter von Finanzmarktaufsicht
und Nationalbank Zusätzlich schicken alle relevanten Ministerien
Beamte, die die Empfehlungen des
Beirats in Gesetze gießen sollen.
"Die Gelegenheit ist günstig",
sagt Patrick Pöschl, der für die junge Lobby Fintech Austra im Beirastzen wird. "Der Wille ist da, hier
etwas zu bewegen. Man muss aber
dranbleiben und einfordern, dass
die Vorschläge umgesetzt werden."
Ein erstes wichtiges Thema wird
die neue Prospektpflicht für digielle Börsegänge. Sie sind bisher
unreguliert. Hier geht es um einen
neuen Markt für Unternehmensfinanzierung, dessen globales Volunanzierung, dessen globales Volu-men seit 2017 von null auf mehrere Milliarden Dollar gestiegen ist. In

solcher ICÖs. Führend sind hier die Schweiz und Singapur. Die Aufgabenstellung ist schwierig Eine neue Regulierung könnte die-sen Sektor in Österreich komplett abwürgen – oder aber auregen, wenn sie schlau gemacht ist. Das heißt: Rechtssicherheit könnte dazu führen, dass Österreich für neue Projekte attraktiv wird. Das

#### **AUF EINEN BLICK**

Die Mitglieder des Fintech-Beirats: Andreas Bockelmann (Uniqa), Andreas Kern (Wikifolio), Chris Miess (Iconic), Gerda Holzinger-Burgstaller (Erste), Hannes Cizek (RBI), Matthias Bauer (Financial Conduct Authority UK), Patrick Pöschl (Fintech Austria), Roland Gröll (VIG), Shermin Voshmgir (WU den ganzen Fintech-Sektor. Auch für etablierte Banken sind klare Regeln wichtig, wenn sie sich in neue Geschäftsfelder wagen wollen.

#### Schweiz als Vorbild?

Schweiz als Vorbild?

Bei Bitcoin als Asset will sich das Finanzministerium in Sachen Gieldwäschebekämpfung oder der Aufsicht der Handelsplattformen durch die FMA an der Regelung von Gold orientieren. Zudem achten Fintechs auf dieselben Standortmerkmale wie andere Unienschmen. "Steuerbegünstigungen sind ein wichtiger Faktor", sagt Olitere Gassmann, Professor an der Uni St. Gallen. So würden sich besonders viele Start-ups in Zug ansiedeln, weil dort die Steuern im Schweizvergleich am niedrigsten seien. International ist die Gegend bereits als "Cryptovalley" bekannt.

#### URSCHITZ

#### Reform der Sozialhilfe auf schmalem Grat

Wir gehen auf Hartz IV zu, die Deutschen wenden sich gerade davon ab.

H ochinteressant: Während hierzulande gerade diskutiert wird, wie weit sich die anstehende Reform des Arbeitslosengeldes an das deutsche Hartz-IV-Modell annähern soll, diskutiert man beim Nachbarn gerade dessen Abschaffung. Aber ist Hartz IV nicht ein Erfolgsmodell? Es hat unzweifelhaft positive Auswirkungen auf die Beschäftigung gehabt. Ein bisschen muss man das aber relativieren: Es gibt immer noch sechs Millionen "Hartzer". Zwei Drittel davon sind sogenannte Aufstocker. Das heißt, sie sind als Mini-Jober etc. statslissich gesehen

heißt, sie sind als Mini-Job-ber etc. statistisch gesehen Teil des "Beschäftigungs-wunders", können von die-sem Wunder aber nicht le-ben. Ein nicht geringer Teil des Problems ist also nur in einen staatlich gestützten Billiglohnsektor ausgelagert worden.

Billiglohnsektor ausgelagert worden.

Es ist ja generell eine schwierige Balance, Sozial-modelle so treffsicher hin-zukriegen, dass sie denen, für die sie gedacht sind, ein anständiges Leben ermögli-chen und gleichzeitig sozia-le Hängematten verhindern.

le Hängemätten verhindern.

Diese Gratvanderung steht uns bei der geplanten Änderung der Sozialhilfe noch bevor. Da muss man sich zuerst einmal fragen, ob die Anreizsysteme, aktiv Arbeit zu suchen, wirklich so gering sind oder ob nicht zuerst einmal das bestehende System (etwa in Sachen schwerer Vermittelbarkeit aus religiösen Gründen) ordentlich exekutiert werden sollte. Und natürlich wird man sich dem Hauptproblem stellen müssen: der zu geringen Differenz zwischen Sozialhilfe und Arbeitseinkommen, die ja ein großes Problem bei forcierter Familiernzussammenführung im Migrationsbereich wird.

Denn wenn die Anzahl der Kinder beim Arbeitseinkom-

benn wenn die Anzant der Kinder beim Arbeitseinkom-men keine Rolle spielt, bei der Mindestsicherung aber schon, dann bekommen wir hier im Niedrigdonsektor ein klassisches wirtschaftli-ches Anreitzsystem, gering qualifizierte Arbeit nicht an-zunehmen.
Das wird eine heikle Entscheidung. Aber: Den Verzicht auf eine vermünf-tige Deckelung der Mindest-sicherung wird man nicht argumentieren können, wenn man gleichzeitig rela-tiv rasch auf das Vermögen von unverschuldet in Lang-zeitarbeitslosigkeit Geschlitzeitarbeitslosigkeit Geschlit terten zugreifen will.

#### Optioment: Ermittlungen gegen sieben Personen

Affäre. Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ermittelt mittlerweile im Bitcoin-Kriminalfall Optioment und zwar gegen bereits sieben Verdächtige. Immer noch melden sich laufend Geschädigte bei der Polizei.

Wien Die Staatsanwaltschaft Wien hat den möglichen Betrugsfall Op-tioment an die Wirtschafts- und hat den möglichen Betrugsfall Optioment an die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKSIA) abgetreten. Sie ist unter anderem dann für die Ermittlungen zuständig, wenn eine Strafsache fünf Millionen Euro übersteigt. Wie hoch die Schadensumme und die konkrete Zahl der Geschädigten bei Optioment schlussendlich sein werden, steht freilich noch nicht fest. Und mittlerweile wird nicht mehr gegen zwei, sondern schon gegen sieben Personen wegen Verdachts des gewerbsmäßigen schweren Betrugs ermittelt.

Laut Wiener Landeskriminalamt, wo die Ermittlungen laufen, melden sich immer noch laufend neue Opfer des Bitcoin-Investment-Systems, das Ende vergangen lahres zusammengebrochen ist. Jene, die ihre Hinweise der Polizei nicht persönlich, sondern lie-

ber per E-Mail mitteilen wollen, n an die dafür eingerichtete se optioment@polizei.gv.at

können an die dafür eingerichtete Adresse optioment@poltzei.gv.at schreiben.
Wie "Die Presse" berichtete, gab es bei Optioment Tausende Investoren. Der Großteil davon dürfte aus Österreich stammen, weil Optioment vor allem hier intensiv beworben wurde. Das System war Ende 2016 gestartet und bot den Investoren eine beachtliche Rendite von 1.5 bis wier Prozent – pro Woche. Der Vertrieb fand im Rahmen eines Multilevel-Markeing-Schemas statt. So bekamen Investoren zusätzliche Provisionen, wenn sie Familienmitglieder, Freunde oder Arbeitskollegen für Optioment gewinnen konnten. Manche der Geschädigten haben sogar Kredite aufgenommen und sich hoch verschuldet, um Geld investieren zu können. Insgesamt sollen bis zu 12.000 Bitcoin in das

System geflossen sein. Das entspricht einem aktuellen Gegenwert von etwa 70 Millionen Euro.

von etwa 70 Millionen Euro.
Wie viele Bitcoins tatsächlich gestohlen wurden und wie viele vor Zusammenbruch des Systems noch ausgezahlt wurden, ist offen. Beteiligte schätzen, dass mindes-sens 4500 Bitcoin gestohlen wur-den. Doch die entscheidende Fra ge\_Von wem?\* Können die Behör-den noch nicht beantworten.

#### Niemand will schuld sein

Niemand will schuld sein Optioment wurde vor allem von drei Österreichern vertrieben, die sich selbst die "Optioment-Muskeriter" nannten. Gegen die drei liegen mehrere Anzeigen vor, die auch die Emittlungen angestoßen haben. Die Männer weisen jede Schuld von sich und sagen, dass sie nicht die Köpfe, sondern lediglich die Vertreiber des Systems waren. Hinter Optioment stehen an-

geblich nicht sie, Däne und als

geblich nicht sie, sondern ein Däne und ein Lette, deren Existenz aber bis heuten nicht belegt ist.

Ein vierter Österreicher soll als Kontaktmann zwischen den "Musketieren" und den angeblichen Hintermännen fungiert haben. Dieser Bitcoin-Unternehmer aus Tirol hat kurz nach dem Zusammenbruch von Optioment das Land verlassen und sich – anders als die "Musketiere" – bisher auch gegenüber der "Presse" nicht gesäußert.

Der Wiener Anwalt Ronald Frankl von der Kanzlei Lansky Ganzger, die rund 70 Geschädigte vertritt, sieht in dem Tiroler eine Schlüsselfigur des Krimianläuß. Die Kanzlei hat eine eigene Anzeige eingebracht, in der man schwere Vorwürfe gegen alle vier Osterreicher erhebt und die Frage stellt, ob es die ominösen Hintermänner überhaupt gibt. (jil/hec)

#### Trend, 09.03.2018, S.49: LGP hilft Opfern von Bitcoin-Betrug

Redaktion: martinek.thomas@trend.at

#### **RECHT & STEUER**

#### PERSONALITIES



STEFAN LAMPERT, 28, verstärkt Wolf Theiss im öffentlichen Wirtschaftsrecht. Der Vorarlberger Umweltund Baurechtsexperte ist auf die Begleitung von Verfahren nach dem Umweltverträglichkeitsgesetz spezialisiert.



JASMINA KREMMEL, 36, wechselt als Senior Associate zu DLA Piper Weiss-Tessbach. Zu den Schwerpunkten der gebürtigen Schweizerin zählen die Bereiche Rechtsstreitigkeiten, Handels- und Vertriebsrecht.



ROLAND



MICHAEL PRAM-BERGER (r.), 47, und GEORG ZACHERL, 43, werden Partner bei Grama Schwaighofer Vondrak. Pramberger stößt neu zu GSV. Er ist auf Kapitalmarktrecht und M&A fokussiert. Zacherl ist seit vier Jahren bei GSV und auf M&A sowie Immobilienund Gesellschaftsrecht spezialisiert.

#### WÄSCHE-DEAL. Die Übernahme des Vorarlberger Textilherstellers Wolford durch den größten chinesischen Privatkonzern, Fosun, ist nur ein weiterer Schritt zur Bildung eines Luxusmarken-Unternehmens. Aus den Fosun gehörenden Brands Tom Tailor, Lanvin, La Perla und eben Wolford soll ein börsennotierter Luxuskonzern entstehen. Dann hätte die Kanzlei CHSH, die Fosun bei der komplexen Übernahme der Anteile der Wolford-Hauptaktionäre (Familien Wilhelm und Palmers) beraten hat, einen Fuß in der Tür für weitere Aktivitäten.



# Berater beim neuen Luxuskonzern

# Bekanntgabe der wahren Eigentümer

TRANSPARENZ. Die ab 1. Juni 2018 geltenden Bestimmungen zur Registrierung der wirtschaftlichen Eigentümer von Unternehmen in Österreich führen zu einem ähnlich großen Handlungsbedarf wie etwa die Einführung der DSGVO. Aber nur wenige der Betroffenen haben den zeitlichen Druck erkannt, registrieren Johannes Wolfgruber und Felix Hasch von der Kanzlei Hasch & Partner, Auch hier drohen mit bis zu 200,000 Euro hohe Strafen. Das neue Wirtschaftliche Eigentümer Registriergesetz (WiEReG) betrifft inländische Vereine. Genossenschaften, Unternehmen aller Rechtsformen, Trusts und Privatstiftungen. Nicht meldepflichtig sind lediglich im Firmenbuch eingetragene Einzelunternehmen und Wohnungseigentümergemeinschaften. Das dadurch erstellte Register wird nur Personen mit berechtigtem Interesse zugänglich sein.

#### AWARD FÜR BESTE FRAUENKANZLEIEN

Das Thema Frauen und Berufsumfeld bekommt auch in der Juristerei eine wachsende Bedeutung. Der von Beraterin Sophie Martinetz (Bild) ins Leben gerufene Verein "Women in Law" prämiert am 14. Mai Kanzleien und Rechtsabteilungen, die auf diese Bedürfnisse am besten eingehen. Die "Promoting the best"-Awards werden in den Bereichen "Neuernennungen", "Beste Rechtsabteilung" und "Legal-Tech-Innovatio-



# LGP hilft Opfern von Bitcoin-Betrug

SERVICE. Rund 10.000 Opfer, die auf die Versprechungen der Bitcoin-Händler von Optioment hereingefallen sind, haben keinen Zugriff mehr auf ihr Geld. Ermittler schätzen, dass in Summe durch den Anlagebetrug ein Schaden von 100 Millionen Euro entstanden sein dürfte. Ronald Frankl und Valentin Neuser von der Kanzlei Lansky Ganzger + partner beraten bereits 150 Optioment-Geschädigte, um für sie Schadenersatz zu erreichen.

#### NEUSTART DER WOCHE



STEUERRECHT. Mit dem ehemaligen DLA-Piper-Partner Franz Althuber (I.) ist die neue Spezialkanzlei

für Steuerverfahren fürs Erste komplett. Die Sozietät Althuber Spornberger & Partner nimmt Anfang März ihre Tätigkeit auf.

+++ BERATUNG I. Eisenberger & Herzog berät Österreichs größte Hotelgruppe Vienna House beim Erwerb eines Hotels in Bratislava von der Strabag. +++ BERATUNG II. PHH Rechtsanwälte begleitete den Einstieg von Allegion PLC beim Grazer Sicherheitstüren-Spezialisten Nuki. +++ BERATUNG III. Baker McKenzie unterstützte die Übernahme von Koch Media durch den Spieleentwickler THQ Nordic.

10/2018 | TREND

#### Der Standard, 3./4.03.2018, S.24: Spitze der Pyramide



# Spitze der Pyramide

Beim mutmaßlichen Betrug mit Bitcoins gibt es neue Enthüllungen. Laut einer Anzeige sollen drei Vertriebsleute und ein Unternehmer zentrale Rollen gespielt haben.

Wien – Zwei Betrüger, deren Existenz nicht gesichert ist, und das war's. Diesen Eindruck konnte man gewinnen, wenn man bisherige Darstellungen über das mutmäßliche Abzockersystem Optioment mit 10.000 gschädigten Anlegem wahrnahm. Zwar liefen die einem Pyramidenspiel nachgebildeten Bitcoin-, Investitionen über zahlreiche Vertriebsleute in Österreich, doch die wollen kein Geld entgegengenommen haben. Zudem sehen sie sich selbst als Opfer der beiden angeblichen

Hintermänner Alex P. und Lucas M. Neue Recherchen von Anleger-vertretern kommen nun zu einem anderen Bild. Demnach sind drei vertretern kommen nun zu einem anderen Bild. Demnach sind drei im Optioment-Vertrieb federführende Österreicher "nicht Opfer, sondern ganz klar Täter der strafbaren Handlungen gegenüber den geschädigten Anlegen", heißt es meiner Sachverhaltsdarstellung der Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner and die Staatsanwaltschaft Wien. Es geht dabet um die im System als drei Musketiere bezeichneten Personen, die alle Vorwürfe bestreiten und selbst Anzeige gegen Alex P. und Lucas M. eingebracht haben.

Neben den Musketieren wird auch ein österreichischer Bilcoin-Unternehmer angezeigt. Er hat bisher ebenfälls alle Vorwürfer von sich gewiesen und gemeint, die Vertriebsleute mit Optioment nur zusammengebracht zu haben. In der Sachverhaltsdarstellung wird



Ronald Frankl, Anwalt von Anlegern, hat sechs Draht-zieher hinter Optioment identifiziert.

er als "die zentrale Schnittstelle im Optioment-System" bezeichnet. Er sei an der Entwicklung des Geschäftsmodells wesentlich beteiligt gewesen und habe für den Aufbau des Vertriebs gesorgt, erstärt Ronald Frankl. Anwalt bei Lansky, Ganzger & Partner. Demach sei es "bezeichnend", dass der Tiroler Unternehmer wenige Tage nach Einstellung der Zahlungen durch Optioment seine eigene Firma an eine Gesellschaft in Hongkong übertragen habe. Für den Unternehmer gilt ebenso wie für die anderen Personen die Unschuldsvermutung (as)

#### BÖRSENBERICHT

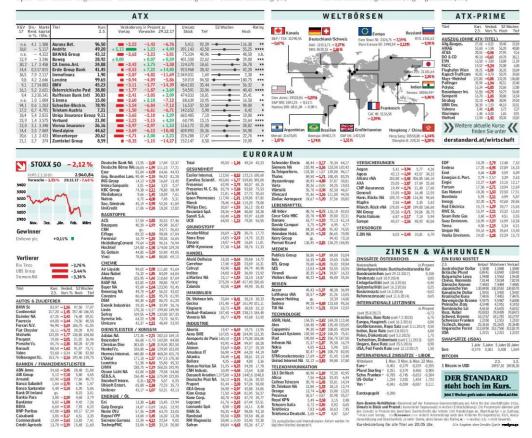
#### Trumps Importzölle verprellen Investoren

Die Furcht vor einem weltweiten Handelskrieg hat Europas Börsen zu Wochenschluss stark zugesetzt. Der deutsche Leitindex Dax rutschte am Freitag unter die Marke von 12.000 Punkten. Auch die restlichen Börsen Europas gingen in die Knie, nachdem US-Fräiedent Donald Trump Zölle auf Einfuhren von Stahl und Aluminium angekündigt hatte. "Das könnte der Beginn eines weltweiten Handelskrieges sein", sagte Portfoliomanager Thomas Altmann vor Wermögensberater QC Partners. Besonders hart trafen Trumps Pläne die europäischen Stahlkonzerne. InhyssenKrupp sank auf den tiefsten Stand seit Ende 2016. Salzgitter verlor ebenso wie Voestalpine in Wien, hier war der Kursabschlag mit 3.7 Prozent eher heftig. "Die Strafzölle kommen zwar nicht unerwartet, fallen aber hörer aus als zuvor signalisiert", sag-

te ein Börsianer. Etwas unter Ver-kaufsdruck gerieten auch die Ak-tien von Aulobauern wie **Daime** und **Volkswagen**. Diese würden unter einem Preisanstieg des für den Fahrzeugbau notwendigen Rohstoffs Stahl leiden. Gegen den Markttrend, leete der Getrinke. Markttrend legte der Getränke-konzern Anheuser-Busch Inbev zu, da die Analysten von Goldman Sachs Geschmack an der Aktie ge-funden hatten.

Funden hatten.

Auch die Wiener Börse kam am Freitag nicht ungeschoren davon. Neben der Voest belasteten auch die Wienerberger und Uniga den heimischen Leitindex ATX. Deutlich zulegen konnte Andritz. Der Anlagenbauer hat das Ebit um 3,5 Prozent auf 399 Mio. Euro gesteigert. Die Dividende soll auf 1,55 (1,50) Euro angehoben werden. Für 2018 ist Andritz-Chef Wolfgang Leitner "insgesamt positiv" gestimmt. (red)



#### Kronen Zeitung, 04.03.2018, S.22: Bitcoin-Mafia: Was taten die Behörden?

Seite 22 👑 Sonntag, 4. März 2018 ÖSTERREICH



FRANZISKA TROST

#### Susi und Max

Die Galaxie der Familie Kardashian ist normalerweise weit, weit wea von mir - was der Promi-Clan treibt, interessiert mich herzlich wenig. Bis Kim die-se Woche das erste Foto ihres Babys postete. Und ich mit Erstaunen las, dass die Chicago Kleine heißt. Schon schräg – als ob man sein Kind Graz oder Linz taufen würde. Vielleicht hat der Name ja eine liebevolle Bedeutung, dachte ich mir noch und fing an zu goog-len: Nun – Chicago war wohl ein indianisches Wort für "Stinktier". Na wem's gefällt.

Gut, auch die Beckhams haben ihren Sohn nach einem Stadtteil benannt: Brooklyn (unser Pendant wäre wohl Meidling) - um ihn daran zu erinnern, wo er gezeugt wurde. Aber da Kim und Kanye West die Dienste einer Leihmutter in Anspruch nahmen, wäre das in diesem Fall wohl auch ein

wenig seltsam.

Seltsam sind sie ja oft, die Kindernamen der Promis. Man denke an Jamie Olivers Schar, die mit u.a. Poppy Honey, Daisy Boo und Buddy Bear einem Märchenbuch entsprungen sein könnte. Der Hang zu ungewöhnlichen Vornamen ist aber längst nicht mehr den Promis vorbehalten. In deutschsprachigen Breiten soll es tatsächlich Eltern geben, die ihren Nachwuchs Schnuckelpupine, Gandalf oder Kastanie nennen.

Zumindest im Kuhstall ist die Welt noch in Ordnung da sind die beliebtesten Kälbernamen Susi und Max. Aber wer weiß, vielleicht würden (zumindest die weiblichen) als Schruns-Tschagguns, Wulkaprodersdorf oder Böheimkirchen ja i mehr Milch geben . . .

#### Bitcoin-Mafia: Was taten die Behörden?

Sechs Österreicher haben mit einem Bitcoin-Pvramidenspiel (wie berichtet) 10.000 Landsleute geschädigt. 70 Betroffene haben nun Anklage einge-bracht. Anwalt Ronald bracht. Anwalt Ronald Frankl (Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner) geht der Frage nach, ob die Behörden alles unternommen haben, um den Millionenschaden abzuwenden.

#### **Nach Flucht aus** Gefängnis gefasst

Fahnder des Oberösterreich konnten ienen entflohenen Häftling aufstöbern, der am 5. Februar während eines Spitalsaufenthaltes dem 2. Stock des Schärdinger Krankenhauses gesprungen und entkom-men war. Der Serbe (43) ließ sich in der Wohnung eines Bekannten in Vorarlberg festnehmen.

#### Freunderlwirtschaft am Christkindlmarkt

Das Nachrichtenmagazin "profil" berichtet in der Ausgabe über morgigen mögliche Freunderlwirtschaft am Wiener Christkindlmarkt. Der Verein, der für die Vergabe der 150 Verein, Stände zuständig ist, steht in der Kritik, da die Tochter des Obmannes mit einem erst 2017 gegründeten Betrieb auf Anhieb einen der begehrten Stände erhielt.



▶ Kritik an "Turbo-Aktien" ▶ Tempolimit für Finanzmärkte?

# **EU-Aufdecker warnt in Buch** vor "Geldroboter-Invasion

Den Turbokapitalismus (und zwar im wahrsten Sinne des Wortes) nimmt der ehemalige EU-Abgeordnete Martin Ehrenhauser nun ins Visier. In seinem neuen Buch kritisiert der Aufdecker "Geldroboter", also Hochfrequenzmaschinen, die in Sekundenbruchteilen Finanzgeschäfte abwickeln - zum Nachteil der Sparer.

Stellen Sie sich vor, man könnte in Österreich mit Tempo 160 durch das Ortsgebiet rasen, und niemand würde das ahnden, weil es einfach keine Tempolimits gibt. Genauso ist es derzeit auf den internationalen Finanzmärkten. Es gibt z. B. bei Aktiendeals keine Geschwindigkeitsbegrenzung -

und das ist ein massives Problem", zieht Martin Eh-renhauser den Vergleich. In seinem neuen Buch "Die Geldroboter. Wie Hochfrequenzmaschinen unser Erspartes einkassieren und Finanzmärkte destabilisieren" (erschienen im Promedia Verlag, € 17,90) rechnet der ehemalige EU-Abgeordnete ab. Er befürchtet nämlich ein "Crash-Roulette im Finanzkasino 4.0". Bedenklich ist, dass auch heimische Versicherungsnehmer und Sparer von den umstrittenen Methoden der "Geldroboter" betroffen sind.

Was den aus Linz stammenden Autor besonders "wurmt": das Versagen der Politik. "Die EU hatte die Möglichkeit, das Treiben zu unterbinden, doch ein wirksames Verbot wurde dann nicht durchgesetzt."

**Gregor Brandl** 

#### Die Presse, 03.03.2018, S.19: Optioment: Opfer erstatten Strafanzeige

Die Presse SAMSTAG, 3. MÄRZ 2018

FINANZEN: ALLES FÜR DEN ANLEGER 19

### Jetzt locken riskante Firmenbonds

Renten. Hochzinsanleihen gelten zwar als schwankungsfreudig, könnten laut Experten aber vom aktuellen Wirtschaftsaufschwung profitieren. Einige Punkte sollten Anleger aber genau beachten.

Won NAJA KORINEK
Wen. Wer in die Welt der Anleihen
einsteigen möchte, der muss genau hinsehen. Dazu mahnt Martin
Nybye Sorensen, Bereichsleiter
Unternehmensanleihen bei Jyske
Capital, aus gutem Grund. Denn
man muss mehrere Merkmale im
Auge behalten, zum Beispiel die
Laufzeiten und Bonitäten. Bei letzterem Punkt ziehen internationale
Ratingagenturen aber eine klare
Trennlinie. Emittenten mit einer
Bonitätsnote von BBB- oder besser
zählen zum Investment-GradeSegment.

Segment.

Schlechter benotete Anleihen fallen hingegen in das sogenannte Hochzinssegment hinein. Die Verzinsung ist höher, das Risiko eines Ausfalls aber ebenso. Folglich hätten Unternehmens- und Wirtschaftsnachrichten einem weistärkeren Einfluss auf die Anleihekurse, erklärt Florian Grandcolas, Head of Product Specialists bei AXA IM. "Höhere Schwankungen wie bei Aktien gehören deshalb ebenso zu den Merkmalen, allerdings mit geringeren Ausschlägen, wie die jüngste Markkorrektur zeigte", sagt Grandcolas.

Doch genau diese Ähnlichkeit mit einer Akte könnte dem Hochzinssegment nun zugutekommen. Längst wichst nämlich die Sorge, dass die US-Zinsen stärker als erwartet steigen werden und dass auch in Europa die Zinsen bald anziehen dilriten. Dann sind bestehende, schlechter verzinste Anleihen weniger interessant, weshalb sich viele Anleger von ihren Bonds trennen und die Kurse daher fallen. Das trifft aber vor allem auf Anleihen mit einer sehr niedigen Verzinsung zu.

Bei Zinsanstiegen im Vorteil Segment. Schlechter benotete Anleihen

#### Bei Zinsanstiegen im Vorteil

Bei Zinsanstiegen im Vorteil
Dagegen könnte es im Segment
der Hochzinsanleihen womöglich
gar nicht erst zu Kinsverlusten
kommen, wenn die Zinsen steigen,
erklärt Sørensen: "Schließlich wer
den die Zinsen ja aufgrund des
Wirtschaftswachstums angehon." Und weil der Außschwung
schwächer bewerteten Unternehmen meist besonders zugutekommt, "steigt das Vertrauen in



Fed-Chef Jerome Powell kündigte "vorsichtige" Zinsschritte an. Hochzinsanleihen könnte das sogar zugutekommen.

deren Zahlungsfähigkeit". Das macht die Anleihen begehrter, zu-mal bei diesen Papieren von vorn-herein eine höhere Verzinsung winkt. Frelich verpufft dieser Vor-teil allmählich, je stärker die allge-meinen Zinsen angehoben wer-den. Dann bekommt man nämlich such bei Anleiben mit einem gezauch bei Anleihen mit einem gu-ten Rating wieder eine bessere

ten Rating wieces Lie Verzinsung. Doch mit allzu kräftigen An-stiegen rechnen die Experten der-zeit nicht. Und auch nicht dämit, dass die Schuldenlast der Unter-nehmen bei steigenden Zinsen

rasch zunehmen wird. Schließlich hätten zahlreiche Unternehmen das extreme Zinstief genutzt, um sich auf viele Jahre hinweg günstig zu verschulden, erklärt AXA-IM-Experte Grancolas. Somit fielen höhere Zinsen nicht gleich in vol-lem Ausmöß ins Gewieht. lem Ausmaß ins Gewicht

#### Blick auf die Bilanzen

Allerdings zeigt all das auch, wie wichtig die Einzelanalyse bei Hochzinsanleihen ist. Beim Jyske Invest High Yield Corporate Bonds Fund setzt man einen speziellen Filter an, etwa um Firmenbilanzen

genau zu durchleuchten. Beson-ders fündig wird man derzeit zum Beispiel im europäischen Banken-sektor, während man beim Einzel-handel und dem Telekomsektor aus den USA vorsichtig ist. Dabei konnte sich der Fonds auf fünf Jahre mit einem Plus von fast 30 Pro-zent gut behaupten, auch, weil Fremdwährungen abgesichert

Fremdwährungen abgesichert werden.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt weiters die Top-Performer auf zehn Jahre. Einer davon ist AXA IM. Bei diesem Fonds findet man derzeit an Titeln aus dem US-Technologie und Gesundheitssektor besonderen Gefallen. Bei Kepler wiederum hat der Telekomsektor die größte Gewichtung. Auch bei Inwesen setzt man einen

komsektor die größte Gewichtung, Auch bei Invesco setzt man einen Schwerpunkt auf die Kommunika-tionsbranche und auf zyklische Konsumgüter. Etwas mitssen Anleger aber be-achten: Sollten die Börsen weiter kräftig korrigieren, können sich Hochzinsanleihen dem Geschehen nicht entzieben, auch ein Wirtnicht entziehen. Auch ein Wirt-schaftsabschwung würde das Seg-ment belasten. Denn dann wächst die Sorge vor Zahlungsausfällen.

#### Optioment: Opfer erstatten Strafanzeige

Rund 70 Geschädigte zeigen auch den Kontaktmann an.

Wien. Bewegung in der Causa Optioment: Rund 70 Geschä Optioment: Rund 70 Geschä-digte, die Geld in das potenziel-le Bitcoin-Pyramidenspiel ein-gezahlt hatten, haben nun Strafanzeige erstattet. Die Ge-Strafanzeige erstattet. Die Ge-schädigten werden durch die Wiener Kanzlei Lansky, Ganz-ger & Partner vertreten. Die An-zeige lautet auf Betrug und wendet sich gegen sechs Perso-nen: Die mysteriösen angebi-chen Hintermänner Lucas M. und Alex P., die drei als "Optio-ment-Musketiere" bekannten Österreicher - und auch gegen den Kontaktmann.

Österreicher - und auch gegen den Kontakmann.
Dieser Bitcoin-Untermehmer aus Westösterreich soll den Kontakt zwischen Lucas M. und den "Muskeiteren" hergestellt haben, die Optioment ab Ende 2016 über ein Jahr lang in Österreich vertrieben und beworben haben. "Der Kontakmann hat eine sehr relevante Rolle gestoff was der Amwalt Rogeld-

ben haben, "Der Kontaktmann hat eine sehr relevante Rolle gespielt", sagt Anwalt Ronald Frankl zur "Presse". Die "Muskeitere", zwei Steirer und ein 
Gespräch mit "Presse" und ORF 
an, dem Unternehmer vertraut 
zu haben, als er ihnen von Optioment erzählt habe. 
Bei dem potenziellen Pyramidenspiel, das auch durch die 
Finanzmarkaufsicht angezeigt 
wurde, hat es bis zu 10.000 Teilehmer aus Österreich und einigen Nachbadländern gegeben. Ihnen wurden fantastische 
Renditen versprochen. Im Dezember folgte der Auszahlungsstopp. Wer da noch Geld im 
System hatte, steht jetzt mit leeme Händen da. Die Kriminalpolizei geht von einem potenziellen Schaden von bis zu hundert Mio. Euro aus. 
(jil/hec) dert Mio. Euro aus. (jil/hec)

Hinweis: Die Besprechung von We papieren und Investments auf dies Seite ersetzt keine professionelle Beratung und ist nicht als Kauf-empfehlung zu betrachten. "Die Presse" übernimmt keine Haftung für die künftige Kursentwicklung.

# Diese Fonds investieren überwiegend in Firmen-Hochzinsanleihen. Fremdwährungen werden abgesichert. Performance (auf Eurobasis) und Kostenangaben in Prozent

| ISIN         | 5 Jahre                                      | 10 Jahre   | Kosten*  |
|--------------|--|--|--|
| IE00B2496081 | 18,77 %                                      | 98,76 %  | 1,52 %   |
| AT0000737085 | 27,48 %                                      | 95,97%   | 1,08 %   |
| AT0000675731 | 22,28 %                                      | 89,74 %  | 1,04 %   |
| LU0125750504 | 19,70 %                                      | 88,98 %  | 1,51 %   |
|              | IE00B2496081<br>AT0000737085<br>AT0000675731 | IEO0B2496081     18,77 %       AT0000737085     27,48 %       AT0000675731     22,28 % | IE0082496081         18,77 %         98,76 %           AT0000737085         27,48 %         95,97 %           AT0000675731         22,28 %         89,74 % |

#### Glencore: Rohstoffpreise heizen den Gewinn kräftig an

Bergbau. Ergebnis gibt Glencore Spielraum für Zukäufe.

Baar/Wien. Dank gestiegener Roh-stoffpreise stieg beim Bergbaukon-zem Glencore im Vorjahr das be-reinigte operative Ergebnis (Ebit-da) gegenüber dem Vergleichswert aus dem Jahr 2016 um 44 Prozent auf 14,76 Mrd. Dollar. Zudem reduzierte Glencore die Nettoschul-den auf 10,7 Mrd. Dollar. Den Aktionären winkt eine Ausschüttung von 0,20 Dollar je Aktie. Zudem gab sich der Konzern zuversicht-lich für den weiteren Geschäftsver-

lauf. Bei den aktuellen Rohstofflauf, Bei den aktuellen Rohstoff-preisen erwirtschaffe Glencore einen Cashflow von zehn Mrd. Dollar, damit hat Glencore nach eigenen Angaben Spielraum für Zukäufe. Die Credit Suisse stuffe die Aktie zuletzt auf "Outperform" mit einem Kursziel von 470 brits-schen Pence ein. Der Konzem habe im Herbst 2015 seine Entschul-dungsstrategie gestartet und diese weitgehend zu Ende gebracht, die Kostenkontrolle überzeuge. (red.)



Discount-Zertifikat ISIN: DE000CV5FTK7 Emittentin: Commerzbank Cap: 420 britische Pence Bewertungstag: 21. 9.2018

Barriere: 300 britische Pence Bewertungstag: 15. 3. 2019

Bonn/Wien. Die Deutsche Telekom konnte 2017 dank eines milliar-denschweren Sonderertrags den Gewinn um knapp 30 Prozent ge-genüber dem Vorjahreswert auf 3,5 Mrd. Euro steigem. 1,7 Mrd. Euro davon stammten aus der Neubewertung von Steuerpositio-nen bei T-Mobile US infolge der US-Steuerreform. Allerdings faum-te der Konzern ein, dass ausländi-sche Investoren unter anderem darüber verunsichert seien, ob das

Deutsche Telekom

#### Deutsche Telekom: Teure Investitionspläne irritieren

Telekombranche. US-Steuerreform brachte Rückenwind.

Unternehmen die hohen Netzin-vestitionen zurückverdienen kön-ne. Der Konzern will heuer die In-vestitionsausgaben noch einmal auf insgesamt 12,5 Mrd. Euro hochschrauben.

Die DZ Bank hat den fairen

Die DZ Bank hat den nauen Wert für Deutsche Telekom nach Jahreszahlen zuletzt auf 16,20 Euro gesenkt, die Einstufung aber auf "Kaufen" belassen. Die Telekom habe ihre Ziele vollständig erreicht, der starke Euro belaste aber. (red.)

Turbozertifikat long

ISIN: DEOOOHXOG Emittentin: Hypovereinsbanl Knock-out-Schwelle: 13 Euro Aktueller Hebel (per 28. 2. 2018): 39,716 Capped-Bonus-Zertifikat ISIN: DE000LB1E7T9 Emittentin: LBBW Bonus/Cap: 18.60 Euro Barriere: 9.80 Euro

Bewertungstag: 19.2.2021





SOCIETE CENERALE

Die in dieser Rubrik angeführten Wertpapiere und Anlageprodukte sind als Beispiele zu verstehen und enthalten keinerlei Empfehlung

#### Kronen Zeitung, 03.03.2018, S.16: "Bitcoin-Mafia" – erste heiße Spur



#### Kronen Zeitung, 02.03.2018, Millionenkrimi: Erste heiße Spur zur Bitcoin-Mafia



#### Kurier.at, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment





kurier.at



#### Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

30-seitige Strafanzeige von LGP gegen 6 Angezeigte – neuer Haupttäter?

2. März 2018, 17:44 Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH



Mag. Ronald Frankl, Managing Partner bei LGP LANSKY, GANZGER + partner

Die an die 70 von LGP (Lansky, Ganzger & Partner) vertretenen Geschädigten haben heute Morgen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Wien eine umfassende 30-seitige Strafanzeige mit zahlreichen Beweisanträgen und neuen Fährten eingebracht.

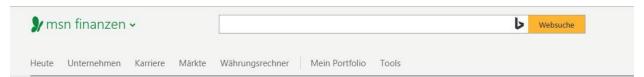
LGP ist mit dieser Strafanzeige dabei, das internationale Betrugssystem Optioment zu knacken. Die prominente Opferkanzlei ist bereits mit ca. 200 Geschädigten in Kontakt und will mit dieser Vorgangsweise die Scherheitsbehörden und die Staatsanwaltschaft Wien sowie die bevorstehenden auch internationalen Ermittlungen mit aller Kraft zu unterstützen.

LGP Partner Ronald Frankl: "Ich werde mit aller Kraft unseres internationalen Kanzleisystems dafür sorgen, dass die Täter überführt werden und die Anleger zu ihrem Geld kommen."

Frankl, welcher seit vielen Jahren als erfahrener Kapitalmarktrechtler den österreichischen und internationalen Kapitalmarkt anwaltlich betreut, auf die Frage, ob die österreichischen Behörden alles ihnen Mögliche getan hätten, um Schaden von den Anlegern abzuhalten: "Wir prüfen gerade diese Frage. Derzeit sind wir der Meinung, dass viel dafür spricht, dass auch die Republik ihren Beitrag zu dem tragischen Schaden der zahllosen Anleger geleistet hat. Wir prüfen also auch eine Amtshaftungsklage."

http://www.lansky.at

#### Msn.at, 02.03.2018: Bitcoin-Pyramidenspiel: Opfer zeigen den Kontaktmann an



# Bitcoin-Pyramidenspiel: Opfer zeigen den Kontaktmann an



Bewegung in der Causa Optioment: Rund 70 Geschädigte, die Geld in das potenzielle Bitcoin-Pyramidenspiel eingezahlt hatten, haben nun Strafanzeige erstattet. Die Geschädigten werden durch die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner vertreten. Die Anzeige lautet auf Betrug und wendet sich gegen sechs Personen: Die mysteriösen angeblichen Hintermänner Lucas M. und Alex P., die drei als "Optioment-Musketiere" bekannten Österreicher - und auch gegen den Kontaktmann.

Dieser Bitcoin-Unternehmer aus Westösterreich soll den Kontakt zwischen den Lucas M. und den "Musketieren" hergestellt haben, die Optioment ab Ende 2016 über ein Jahr lang in Österreich vertrieben und beworben haben. "Der Kontaktmann hat eine sehr relevante Rolle gespielt", sagt Anwalt Ronald Frankl zur "Presse".

Die "Musketiere", zwei Steirer und ein Niederösterreicher, gaben im Gespräch mit "Presse" und ORF an, dem befreundeten Unternehmer vertraut zu haben, als er ihnen von Optioment erzählt hätte. Der Kontaktmann habe sich "immer als verlässlicher Geschäftspartner erwiesen". "Der hat gesagt, er kann das empfehlen, das ist eine seriöse Sache, er kenne die Betreiber", so die Verkäufer, die von den Opfern ebenfalls angezeigt wurden.

#### 100 Millionen Schaden?

Bei dem potenziellen Pyramidenspiel, das auch durch die Finanzmarktaufsicht bereits angezeigt wurde, hat es bis zu 10.000 Teilnehmer aus Österreich und einigen Nachbarländern gegeben. Ihnen wurden fantastische Renditen versprochen, wenn sie ihre Bitcoins lange genug liegen lassen: bis zu vier Prozent pro Woche. Die Story: Angeblich würde der Trader Lucas M. die Bitcoins mit Hilfe einer speziellen Software im Handel einsetzen und so vermehren. Monatelang wurden Renditen und Provisionen für die Verkäufer des Produkts ausgeschüttet.

Im Dezember folgte dann der Auszahlungsstopp. Wer zu diesem Zeitpunkt noch Geld im System hatte, steht jetzt mit leeren Händen da. Die Kriminalpolizei geht von einem potenziellen Schaden von bis zu hundert Millionen Euro aus - aber die Feststellung der Summe ist schwierig, da der Bitcoin-Kurs stark schwankt.



#### PRESSESPIEGEL

Im Dezember folgte dann der Auszahlungsstopp. Wer zu diesem Zeitpunkt noch Geld im System hatte, steht jetzt mit leeren Händen da. Die Kriminalpolizei geht von einem potenziellen Schaden von bis zu hundert Millionen Euro aus - aber die Feststellung der Summe ist schwierig, da der Bitcoin-Kurs stark schwankt.



© Bild: APA/dpa/Ina Fassbender

#### Kaum Zweifel an Rolle

Jener Kontaktmann, der jetzt in den Fokus gerät, ist der "Presse" namentlich bekannt. Er hält sich aktuell in Asien auf. Vor drei Tagen ließ er einen bereits fixierten Telefontermin kurzfristig platzen - kündigte aber an, nach seiner Rückkehr nach Österreich mit den Behörden kooperieren zu wollen. An seiner Rolle als Verbindungsmann zwischen den heimischen Vertreibern von Optioment und den angeblichen Hintermännern im Ausland besteht auch kaum Zweifel.

Nicht nur, dass die "Musketiere" im Gespräch mit "Presse" und ORF bestätigt haben, dass der Unternehmer sie zu Optioment gebracht hat. Es gibt auch ein ausführliches Chatprotokoll der Verhandlungen, das der "Presse" vorliegt. In seinem bisher einzigen Statement gegenüber den Medien - einem kurzen Telefongespräch mit dem ORF - hat der Kontaktmann seine Rolle selbst bestätigt, aber jede weitere Verwicklung in Optioment abgestritten.

Inzwischen sucht die Interpol nach Lucas M. und Alex P. - und die Wiener Kriminalpolizei versucht herauszufinden, welche Rolle das österreichische Netzwerk rund um Optioment genau gespielt hat. Zum Stand der Ermittlungen äußert sich die Polizei nicht. Klar ist nur: Die Polizeiarbeit könnte sich bei diesem großen und komplizierten Fall Monate oder sogar Jahre hinziehen.

#### Finanzen.at, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment



#### Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment



30-seitige Strafanzeige von LGP gegen 6 Angezeigte - neuer Haupttäter?

Wien (ots) - Die an die 70 von LGP (Lansky, Ganzger & Partner) vertretenen Geschädigten haben heute Morgen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Wien eine umfassende 30-seitige Strafanzeige mit zahlreichen Beweisanträgen und neuen Fährten eingebracht.

LGP ist mit dieser Strafanzeige dabei, das internationale Betrugssystem Optioment zu knacken. Die prominente Opferkanzlei ist bereits mit ca. 200 Geschädigten in Kontakt und will mit dieser Vorgangsweise die Scherheitsbehörden und die Staatsanwaltschaft Wien sowie die bevorstehenden auch internationalen Ermittlungen mit aller Kraft zu unterstützen.

LGP Partner Ronald Frankl: "Ich werde mit aller Kraft unseres internationalen Kanzleisystems dafür sorgen, dass die Täter überführt werden und die Anleger zu ihrem Geld kommen."

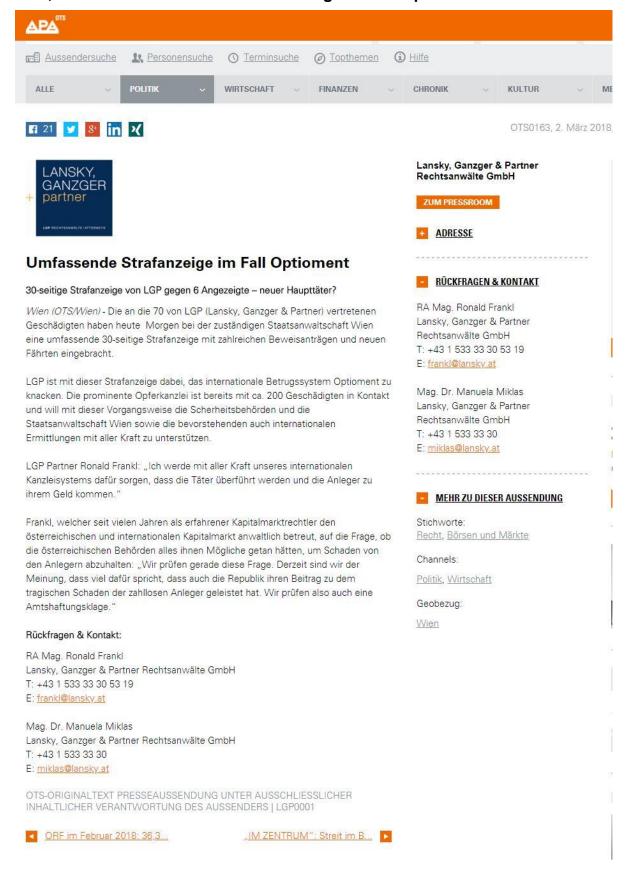
Frankl, welcher seit vielen Jahren als erfahrener Kapitalmarktrechtler den österreichischen und internationalen Kapitalmarkt anwaltlich betreut, auf die Frage, ob die österreichischen Behörden alles ihnen Mögliche getan hätten, um Schaden von den Anlegern abzuhalten: "Wir prüfen gerade diese Frage. Derzeit sind wir der Meinung, dass viel dafür spricht, dass auch die Republik ihren Beitrag zu dem tragischen Schaden der zahllosen Anleger geleistet hat. Wir prüfen also auch eine Amtshaftungsklage."



Rückfragehinweis: RA Mag. Ronald Frankl Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH T: +43 1 533 33 30 53 19 E: frankl@lansky.at Mag. Dr. Manuela Miklas Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH T: +43 1 533 33 30 E: miklas@lansky.at

Digitale Pressemappe: http://www.ots.at/pressemappe/10421/aom

#### OTS, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment



#### Kleine Zeitung, 02.03.2018,: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment



Startseite > Advertorials > OTS

BEZAHLTER INHALT

# **Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment**

30-seitige Strafanzeige von LGP gegen 6 Angezeigte – neuer Haupttäter?

17.21 Uhr, 02. März 2018



Die an die 70 von LGP (Lansky, Ganzger & Partner) vertretenen Geschädigten haben heute Morgen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Wien eine umfassende 30-seitige Strafanzeige mit zahlreichen Beweisanträgen und neuen Fährten eingebracht.

LGP ist mit dieser Strafanzeige dabei, das internationale Betrugssystem Optioment zu knacken. Die prominente Opferkanzlei ist bereits mit ca. 200 Geschädigten in Kontakt und will mit dieser Vorgangsweise die Scherheitsbehörden und die Staatsanwaltschaft Wien sowie die bevorstehenden auch internationalen Ermittlungen mit aller Kraft zu unterstützen.



© LANSKY, GANZGER + partner

LGP Partner Ronald Frankl: "Ich werde mit aller Kraft unseres internationalen Kanzleisystems dafür sorgen, dass die Täter überführt werden und die Anleger zu ihrem Geld kommen."

Frankl, welcher seit vielen Jahren als erfahrener Kapitalmarktrechtler den österreichischen und internationalen Kapitalmarkt anwaltlich betreut, auf die Frage, ob die österreichischen Behörden alles ihnen Mögliche getan hätten, um Schaden von den Anlegern abzuhalten: "Wir prüfen gerade diese Frage. Derzeit sind wir der Meinung, dass viel dafür spricht, dass auch die Republik ihren Beitrag zu dem tragischen Schaden der zahllosen Anleger geleistet hat. Wir prüfen also auch eine Amtshaftungsklage."

http://www.lansky.at



LANDTAGSWAHL KÄRNTEN 2018 Alle Ergebnisse aus Kärnten, alle Gemeinden und Bezirke

#### Die Presse, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

# Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

30-seitige Strafanzeige von LGP gegen 6 Angezeigte - neuer Haupttäter?



LANSKY, GANZGER + partner

02.03.2018 um 17:21

Die an die 70 von LGP (Lansky, Ganzger & Partner) vertretenen Geschädigten haben heute Morgen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Wien eine umfassende 30-seitige Strafanzeige mit zahlreichen Beweisanträgen und neuen Fährten eingebracht.

LGP ist mit dieser Strafanzeige dabei, das internationale Betrugssystem Optioment zu knacken. Die prominente Opferkanzlei ist bereits mit ca. 200 Geschädigten in Kontakt und will mit dieser Vorgangsweise die Scherheitsbehörden und die Staatsanwaltschaft Wien sowie die bevorstehenden auch internationalen Ermittlungen mit aller Kraft zu unterstützen.

LGP Partner Ronald Frankl: "Ich werde mit aller Kraft unseres internationalen Kanzleisystems dafür sorgen, dass die Täter überführt werden und die Anleger zu ihrem Geld kommen."

Frankl, welcher seit vielen Jahren als erfahrener Kapitalmarktrechtler den österreichischen und internationalen Kapitalmarkt anwaltlich betreut, auf die Frage, ob die österreichischen Behörden alles ihnen Mögliche getan hätten, um Schaden von den Anlegern abzuhalten: "Wir prüfen gerade diese Frage. Derzeit sind wir der Meinung, dass viel dafür spricht, dass auch die Republik ihren Beitrag zu dem tragischen Schaden der zahllosen Anleger geleistet hat. Wir prüfen also auch eine Amtshaftungsklage."

http://www.lansky.at

#### Boerse-express, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment





#### Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

02.03.2018 | 17:21

Quelle: OTS Wirtschaft

30-seitige Strafanzeige von LGP gegen 6 Angezeigte - neuer Haupttäter?

Wien (OTS/Wien) - Die an die 70 von LGP (Lansky, Ganzger & Partner) vertretenen Geschädigten haben heute Morgen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Wien eine umfassende 30-seitige Strafanzeige mit zahlreichen Beweisanträgen und neuen Fährten eingebracht.

LGP ist mit dieser Strafanzeige dabei, das internationale Betrugssystem Optioment zu knacken. Die prominente Opferkanzlei ist bereits mit ca. 200 Geschädigten in Kontakt und will mit dieser Vorgangsweise die Scherheitsbehörden und die Staatsanwaltschaft Wien sowie die bevorstehenden auch internationalen Ermittlungen mit aller Kraft zu unterstützen.

LGP Partner Ronald Frankl: "Ich werde mit aller Kraft unseres internationalen Kanzleisystems dafür sorgen, dass die Täter überführt werden und die Anleger zu ihrem Geld kommen."

Frankl, welcher seit vielen Jahren als erfahrener Kapitalmarktrechtler den österreichischen und internationalen Kapitalmarkt anwaltlich betreut, auf die Frage, ob die österreichischen Behörden alles ihnen Mögliche getan hätten, um Schaden von den Anlegern abzuhalten: "Wir prüfen gerade diese Frage. Derzeit sind wir der Meinung, dass viel dafür spricht, dass auch die Republik ihren Beitrag zu dem tragischen Schaden der zahllosen Anleger geleistet hat. Wir prüfen also auch eine Amtshaftungsklage."

#### Stimmt.at, 02.03.2018: Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

★ Home > Politik > Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

# Umfassende Strafanzeige im Fall Optioment

märz 2, 2018 Politik



# DVFRTISE HER

#### 30-SEITIGE STRAFANZEIGE VON LOP GEGEN 6 ANGEZEIGTE - NEUER HAUPTTÄTER?

Wien (OTS/Wien) - Die an die 70 von LGP (Lansky, Ganzger & Partner) vertretenen Geschädigten haben heute Morgen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Wien eine umfassende 30-seitige Strafanzeige mit zahlreichen Beweisanträgen und neuen Fährten eingebracht.

LGP ist mit dieser Strafanzeige dabei, das internationale Betrugssystem Optioment zu knacken. Die prominente Opferkanzlei ist bereits mit ca. 200 Geschädigten in Kontakt und will mit dieser Vorgangsweise die Scherheitsbehörden und die Staatsanwaltschaft Wien sowie die bevorstehenden auch internationalen Ermittlungen mit aller Kraft zu unterstützen.

LGP Partner Ronald Frankl: "Ich werde mit aller Kraft unseres internationalen Kanzleisystems dafür sorgen, dass die Täter überführt werden und die Anleger zu ihrem Geld kommen."

Frankl, welcher seit vielen Jahren als erfahrener Kapitalmarktrechtler den österreichischen und internationalen Kapitalmarkt anwaltlich betreut, auf die Frage, ob die österreichischen Behörden alles ihnen Mögliche getan hätten, um Schaden von den Anlegern abzuhalten: "Wir prüfen gerade diese Frage. Derzeit sind wir der Meinung, dass viel dafür spricht, dass auch die Republik ihren Beitrag zu dem tragischen Schaden der zahllosen Anleger geleistet hat. Wir prüfen also auch eine Amtshaftungsklage."

#### RÜCKFRAGEN & KONTAKT:

RA Mag. Ronald Frankl Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH T: +43 1 533 33 30 53 19 E: frankl@lansky.at

Mag. Dr. Manuela Miklas Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH T: +43 1 533 33 30 E: miklas@lansky.at

DiePresse, 02.03.2018: Bitcoin-Pyramidenspiel: Opfer zeigen den Kontaktmann an

# Bitcoin-Pyramidenspiel: Opfer zeigen den Kontaktmann an

Rund 70 Geschädigte von Optioment zeigen nicht nur die mysteriösen Hintermänner und die drei als "Musketiere" bekannten Vertreiber an, sondern auch den Kontaktmann – einen Unternehmer aus Westösterreich.



APA/dpa/Ina Fassbender

#### Nikolaus Jilch und Judith Hecht

02.03.2018 um 19:10

3 Kommentare

Bewegung in der Causa Optioment: Rund 70 Geschädigte, die Geld in das potenzielle Bitcoin-Pyramidenspiel eingezahlt hatten, haben nun Strafanzeige erstattet. Die Geschädigten werden durch die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner vertreten. Die Anzeige lautet auf Betrug und wendet sich gegen sechs Personen: Die mysteriösen angeblichen Hintermänner Lucas M. und Alex P., die drei als "Optioment-Musketiere" bekannten Österreicher – und auch gegen den Kontaktmann.

Dieser Bitcoin-Unternehmer aus Westösterreich soll den Kontakt zwischen Lucas M. und den "Musketieren" hergestellt haben, die Optioment ab Ende 2016 über ein Jahr lang in Österreich vertrieben und beworben haben. "Der Kontaktmann hat eine sehr relevante Rolle gespielt", sagt Anwalt Ronald Frankl zur "Presse".

#### PRESSESPIEGEL

Die "Musketiere", zwei Steirer und ein Niederösterreicher, gaben im Gespräch mit "Presse" und ORF an, dem befreundeten Unternehmer vertraut zu haben, als er ihnen von Optioment erzählt habe. Der Kontaktmann habe sich "immer als verlässlicher Geschäftspartner erwiesen". "Der hat gesagt, er kann das empfehlen, das ist eine seriöse Sache, er kenne die Betreiber", so die Verkäufer, die von den Opfern ebenfalls angezeigt wurden.

#### 100 Millionen Schaden?

Bei dem potenziellen Pyramidenspiel, das auch durch die Finanzmarktaufsicht bereits angezeigt wurde, hat es bis zu 10.000 Teilnehmer aus Österreich und einigen Nachbarländern gegeben. Ihnen wurden fantastische Renditen versprochen, wenn sie ihre Bitcoins lange genug liegen lassen: bis zu vier Prozent pro Woche. Die Story: Angeblich würde der Trader Lucas M. die Bitcoins mit Hilfe einer speziellen Software im Handel einsetzen und so vermehren. Monatelang wurden Renditen und Provisionen für die Verkäufer des Produkts ausgeschüttet.

Im Dezember folgte dann der Auszahlungsstopp. Wer zu diesem Zeitpunkt noch Geld im System hatte, steht jetzt mit leeren Händen da. Die Kriminalpolizei geht von einem potenziellen Schaden von bis zu hundert Millionen Euro aus – aber die Feststellung der Summe ist schwierig, da der Bitcoin–Kurs stark schwankt.

#### Kaum Zweifel an Rolle

Jener Kontaktmann, der jetzt in den Fokus gerät, ist namentlich bekannt. Er hält sich aktuell in Asien auf. Vor drei Tagen ließ er einen bereits fixierten Telefontermin kurzfristig platzen – kündigte aber an, nach seiner Rückkehr nach Österreich mit den Behörden kooperieren zu wollen. An seiner Rolle als Verbindungsmann zwischen den heimischen Vertreibern von Optioment und den angeblichen Hintermännern im Ausland besteht auch kaum Zweifel.

Nicht nur, dass die "Musketiere" im Gespräch mit "Presse" und ORF bestätigt haben, dass der Unternehmer sie zu Optioment gebracht hat. Es gibt auch ein ausführliches Chatprotokoll der Verhandlungen, das der "Presse" vorliegt. In seinem bisher einzigen Statement gegenüber den Medien – einem kurzen Telefongespräch mit dem ORF – hat der Kontaktmann seine Rolle selbst bestätigt, aber jede weitere Verwicklung in Optioment abgestritten.

Inzwischen sucht die Interpol nach Lucas M. und Alex P. – und die Wiener Kriminalpolizei versucht herauszufinden, welche Rolle das österreichische Netzwerk rund um Optioment genau gespielt hat. Zum Stand der Ermittlungen äußert sich die Polizei nicht. Klar ist nur: Die Polizeiarbeit könnte sich bei diesem großen und komplizierten Fall Monate oder sogar Jahre hinziehen.

#### Standard.at, 02.03.2018: Laut Anzeige sechs Personen an der Spitze der Bitcoin-Pyramide

#### Laut Anzeige sechs Personen an der Spitze der Bitcoin-Pyramide

2. März 2018, 20:48





Anlegervertreter zeigen sechs Personen an, die eine Rolle im Optioment-Skandal gespielt haben sollen

Zwei Betrüger, deren Existenz nicht gesichert ist, und das war's. Diesen Eindruck konnte man gewinnen, wenn man bisherige Darstellungen über das mutmaßliche Abzockersystem Optioment wahrnahm. Zwar liefen die einem Pyramidenspiel nachgebildeten Bitcoin"Investitionen" über zahlreiche Vertriebsleute in Österreich, doch diese wollen kein Geld entgegengenommen haben. Zudem sehen sie sich selbst als Opfer der beiden angeblichen Hintermänner Alex P. und Lucas M.

Neue Recherchen von Anlegervertretern kommen nun zu einem anderen Bild. Demnach sind drei im Optioment-Vertrieb federführende Österreicher "nicht Opfer, sondern ganz klar Täter der strafbaren Handlungen gegenüber den geschädigten Anlegern", heißt es in einer Sachverhaltsdarstellung der Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner an die Staatsanwaltschaft Wien. Es geht dabei um die im System als drei Musketiere bezeichneten Personen, die alle Vorwürfe bestreiten und selbst Anzeige gegen Alex P. und Lucas M. eingebracht haben.

#### Österreichischer Unternehmer angezeigt

Neben den Musketieren wird auch ein österreichischer Bitcoin-Unternehmer angezeigt. Er hat bisher ebenfalls alle Vorwürfe von sich gewiesen und gemeint, die Vertriebsleute mit Optioment nur zusammengebracht zu haben. In der Sachverhaltsdarstellung wird er als "die zentrale Schnittstelle im Optioment-System" bezeichnet.



Anwalt Ronald Frankl vertritt knapp 70 Geschädigte

#### **PRESSESPIEGEL**

Er sei an der Entwicklung des Geschäftsmodells wesentlich beteiligt gewesen und habe für den Aufbau des Vertriebs gesorgt, erklärt Ronald Frankl, Anlegeranwalt bei Lansky, Ganzger & Partner. Laut dieser Darstellung sei es "bezeichnend", dass der Tiroler Unternehmer wenige Tage nach Einstellung der Zahlungen durch Optioment seine eigene Firma an eine Gesellschaft in Hongkong übertragen habe. Für den Unternehmer gilt ebenso wie für die anderen beschuldigten Personen die Unschuldsvermutung.

Insgesamt zeichnet die Anzeige anhand von Chatprotokollen und Videokonferenzen ein Bild eines vorsätzlichen Anlegerbetrugs. Hohe Renditen wurden versprochen, die mit einer eigenen Trading-Software im Bitcoin-Handel erzielt wurden. De facto waren die Gewinne lediglich das Geld neuer Kunden, die geködert wurden. Als die Schwierigkeiten virulent wurden, erhöhte Optioment die Renditeversprechen auf vier Prozent – pro Woche. Im November wurden die Zahlungen ganz eingestellt. Rund 10.000 geprellte Investoren stehen vor einem Totalverlust, der auf 100 Millionen Euro geschätzt wird. (as, 2.3.2018)

#### Standard.at, 26.02.2018: "Bitcoin-Pyramidenspiel Optioment auf anderen Website weiter aktiv"

https://www.derstandard.de/story/2000075056509/optioment-weiter-aktiv-system-laeuft-auf-anderer-website-weiter

KRYPTOWÄHRUNG

#### **Bitcoin-Pyramidenspiel Optioment auf** anderer Website weiter aktiv

Neue Website, alte Masche: Das mutmaßliche Pyramidenspiel Optioment läuft auf bitleys.com weiter

Alexander Hahn, Andreas Danzer 26. Februar 2018, 18:03 🖂 114 Postings

ien - Der Skandal um das mutmaßliche Bitcoin-Pyramidenspiel Optioment zieht immer weitere Kreise. Zudem läuft das System dahinter allem Anschein nach auf einer anderen Website weiter, wie eine STANDARD-Recherche ergab. Auffallend ist das ähnlich lautende Angebot auf der Seite bitleys.com, demzufolge auf zwei Jahre angelegte Bitcoins eine wöchentliche Rendite von zwei Prozent abwerfen sollen. Ein Optioment-Geschädigter aus Deutschland erzählt: "Der Login auf Bitleys mit Optioment-Daten war möglich, ohne dass ich mich registrieren musste." Das würde belegen, dass sich hinter Bitley dieselbe Datenbank und damit wohl auch dieselben Betreiber verbergen.



Diese waren offensichtlich sehr bemüht, ihre Identität zu verschleiern, weder befindet sich ein Impressum auf der Website noch andere Informationen über die Organisation beziehungsweise die Personen dahinter. Allerdings erinnern Aufbau und manche Wortlaute frappierend an Optioment. Die heimische Finanzmarktaufsicht FMA vermutet dieselben Leute wie bei Optioment oder Teile davon auch hinter Bitleys und stuft das System daher als Betrug ein.



#### **3itcoin Miner**

terbewertet. Bitcoin b. Dollar Gewinn In 2018

#### Login mit Optioment-Daten

Inzwischen sollen laut dem Informanten aus Deutschland bei der neuen Seite die Auszahlungen eingestellt worden sein, Einzahlen soll aber weiterhin möglich sein. Aktiv ist Bitleys seit Mitte Oktober des Vorjahres, also mehr als einen Monat bevor Optioment die Zahlungen eingestellt hat. Registriert wurde die Seite allerdings wesentlich früher, nämlich schon im September 2016. Laut Informationen des STANDARD läuft die Seite über einen Server in Montreal, der dem französischen Internetdienstleisters OVH Hosting gehört.

Registriert wurde Bitleys über eine zwischengeschaltete Firma, wo sich die Spur der Betreiber zunächst verliert.



Bei Optioment sollen Bitcoin-Anleger um Euro-Millionen-Beträge umgefallen sein.

Foto: APA/AFP/ JACK GUF7

"Nach unseren Informationen sollen auch die drei Musketiere dahinterstecken", erklärt Anwalt Ronald Frankl von der Kanzlei Lansky, Ganzger und Partner, der Optioment-Opfer vertritt. Zu den drei Musketieren haben sich ein Brüderpaar aus der Steiermark und ein Mann aus Niederösterreich selbst ernannt. Sie organisierten den Vertrieb für Optioment. Dabei wurden weder Kosten noch Mühen gescheut – beispielsweise lockten die drei im November 2017 an die 700 Menschen zu einer aufwendig inszenierten Verkaufsveranstaltung in die Pyramide Vösendorf. Ihren Angaben zufolge stecken der Däne Lucas M. und der Lette Alex P. hinter Optioment, gegen die sie Anzeige erstattet haben. Allerdings ist deren Verbleib unbekannt, ebenso ob beide überhaupt existieren.

#### Größter Bitcoin-Skandal

Bei der Causa Optioment handelt es sich um den bisher größten heimischen Anlegerskandal rund um die Kryptowährung Bitcoin. Die Landespolizeidirektion Wien beziffert den möglichen Schaden mit circa 100 Millionen Euro. Rund 10.000 Personen sollen zum Handkuss gekommen sein. Wie berichtet ermittelt die LPD Wien wegen schweren Betrugs. "Es melden sich nach wie vor Geschädigte, wodurch sich immer wieder neue Ansätze auftun", sagt ein Sprecher der LPD. Details werden aus ermittlungstaktischen Gründen nicht preisgegeben, man stelle sich jedoch auf monatelange Ermittlungen ein.

Einem Experten zufolge, der namentlich nicht genannt werden will, war das Optioment-System gezielt auf Österreich ausgerichtet, außerhalb habe das Auffliegen des Systems keine großen Wellen geschlagen. Im Anlagebetrug soll es meist ein Netzwerk geben, das im Hintergrund arbeitet. Hinter allen Betrügereien weltweit sollen Schätzungen zufolge "nur" 500 bis 1.000 Leute stecken.

#### Surreale Renditen

Anleger wurden mit surrealen Renditen von bis zu vier Prozent pro Woche in das System gelockt. Ein "Trading-Roboter" würde mit den investierten Bitcoins handeln und diese realitätsfremden Gewinne erwirtschaften – so lautete das Versprechen. Ende November kollabierte das System und Optioment stellte, unter Angabe fadenscheiniger Ausreden, die Auszahlungen ein, die Website ist inzwischen nicht mehr erreichbar.

Auf die Frage nach dem Verbleib des Geldes gibt es nach wie vor keine Antwort, doch wie berichtet enden die Spuren vorerst in der Karibik. Gourl.io, ein Zahlungsdienstleister für Kryptowährungen, nahm laut Bitcoin Austria viele der Einzahlungen entgegen. Was das Unternehmen mit Sitz auf der Antilleninsel Dominica mit dem Geld machte, ist unbekannt. (Alexander Hahn, Andreas Danzer, 26.2.2018)

# Standard.at, 26.02.2018: "Optioment noch aktiv: System läuft auf anderer Website weiter"

https://derstandard.at/2000075056509/Optioment-weiter-aktiv-System-laeuft-auf-anderer-Website-weiter





#### coin Miner

ewertet. Bitcoin ollar Gewinn In 2018

#### Login mit Optioment-Daten

Inzwischen sollen laut dem Informanten aus Deutschland bei der neuen Seite die Auszahlungen eingestellt worden sein, Einzahlungen soll aber weiterhin möglich sein. Aktiv ist Bitleys seit Mitte Oktober des Vorjahres, also mehr als einen Monat bevor Optioment die Zahlungen eingestellt hat. Registriert wurde die Seite allerdings wesentlich früher, nämlich schon im September 2016. Laut Informationen des STANDARD läuft die Seite über einen Server des französischen Internetdiestleisters OVH Hosting in Montreal. Registriert wurde Bitleys über eine

zwischengeschaltete Firma, wo sich die Spur der Betreiber zunächst verliert.



Bei Optioment sollen Bitcoin-Anleger um Euro-Millionen-Beträge umgefallen sein.

Foto: APA/AFP/JACK GUEZ

"Nach unseren Informationen sollen auch die drei Musketiere dahinterstecken", erklärt Anwalt Ronald Frankl von der Kanzlei Lansky, Ganzger und Partner, der Optioment-Opfer vertritt. Zu den drei Musketieren haben sich ein Brüderpaar aus der Steiermark und ein Mann aus Niederösterreich selbst ernannt, sie organisierten den Vertrieb für Optioment. Dabei ließen sie sich nicht lumpen, beispielsweise lockten die drei im November 2017 an die 700 Menschen zu einer Verkaufsveranstaltung in die Pyramide Vösendorf. Ihren Angaben zufolge stecken der Däne Lucas M. und der Lette Alex P. hinter Optioment, gegen die sie Anzeige erstattet haben. Allerdings ist deren Verbleib unbekannt, ebenso ob beide tatsächlich existieren.

#### Größter Bitcoin-Skandal

Bei der Causa Optioment handelt es sich um den bisher größten heimischen Anlegerskandal rund um die Kryptowährung Bitcoin. Die Landespolizeidirektion beziffert den möglichen Schaden mit circa 100 Millionen Euro. Rund 10.000 Personen sollen zum Handkuss gekommen sein. Wie berichtet ermittelt die LPD Wien wegen schweren Betrugs. "Es melden sich nach wie vor Geschädigte, wodurch sich immer wieder neue Ansätze auftun", sagt ein Sprecher der LPD. Details werden aus ermittlungstaktischen Gründen keine preisgegeben. Man stelle sich jedoch auf monatelange Ermittlungen ein.

Anleger wurden mit surrealen Renditen von bis zu vier Prozent pro Woche in das System gelockt. Ein "Trading-Roboter" würde mit den investierten Bitcoins handeln und diese realitätsfremden Gewinne erwirtschaften – so lautete das Versprechen. Ende November kollabierte das System und Optioment stellte, unter Angabe fadenscheiniger Ausreden, die Auszahlungen ein, die Website ist inzwischen nicht mehr erreichbar.

Auf die Frage nach dem Verbleib des Geldes gibt es nach wie vor keine Antwort, doch wie berichtet enden die Spuren vorerst in der Karibik. Gourl.io, ein Zahlungsdienstleister für Kryptowährungen, nahm laut Bitcoin Austria viele der Einzahlungen entgegen. Was das Unternehmen mit Sitz auf der AntillenInsel Dominica mit dem Geld machte, ist unbekannt. (Alexander Hahn, Andreas Danzer, 26.2.2018)

#### Standard, 22.02.2018, S.15: "Optioment-Opfer zittern um Rechtsschutz"



Krankenpflege unter Ameisen WISSENSCHAFT Seite 18













### Optioment-Opfer zittern um Rechtsschutz

Bei der Aufarbeitung des Optioment-Betrugs fallen für die um ihr Geld betrogenen Opfer Rechtskosten an. Ob diese Fälle von den Rechtsschutzversicherungen gedeckt werden, ist fraglich. Spekulationsgeschäfte sind aus der Haftung jedenfalls ausgenommen.

Was junge Österreicher fürchten Seite 16

#### Bettina Pfluger

Bettina Pfluger

Wien – Es sind mittlerweile rund
170 betroffene Optioment-Anleger, die sich bei der Anwaltskanzlei Lansky, Ganzger und Partner
gemeldet haben. Anwalt Ronald
Frankl will die Ansprüche der
betrogenen Optioment-Anlege erheben und im Fall auch vor
Gericht vertreten. Er zeigt sich dabei zuletzt immer verhalten zuversschulte, dass es gelingen Könte.
Zeichten Gericht vertreten. Er zeigt sich dabei zuletzt immer verhalten zuversschulten Tauten en Lahang der der Betroffenen Anleger ausgemacht werden Könne und
ob man sich an dieser/n Person/en
schadhaft halten könne.
Wie die ganze Causa in einem
gerichtlichen Verfahren aussehen
wird, hängt nicht nur von den
aufenden Ermittlungen ab. Eine
wichtige Rolle dabei spielt auch,
ob die betroffenen Anleger bezüglich der entstehenden Rechtskosten auf ihre Rechtsschutzversicherung vertrauen können.
Die ersten Rückmeldungen, die
Frankl von Versicherungen erhalten hat, zeigen, "dass es keine klarte Deckungszusage gibt". Es ergebe sich der Eindruck, dass die Versicherungen hier selbst noch sehr
vorsichtig agierten. Denn Bittoin
zähle in Österreich nicht zu einem
offiziellen Zahlungsmittel oder
offiziell als Möglichkeit zur Veranlegung Allein daraus sei eine
Deckung durch die Rechtsschutzversicherung fraglich. Dass das



Ob die Versicherungen im Rahmen des Rechtsschutzes für die Optioment-Opfer Rechtskosten rnehmen werden, ist offen. Die unklare Situation in Zusammenhang mit Bitcoin erschwert die Lage.

dass jene Betroffenen, die die Kosten weder selbst tragen noch das Pauschalpaket nehmen wollen bzw. können, ihre Ansprüche an einen Prozessfinanzierer abtreten, der dann die Kosten übernimmt und dafür an der erstrittenen Schadenssumme beteiligt ist.

Betroffene werden wohl noch länger im Dunkeln tappen müs-sen. Der Bedarf an rechtlicher Beratung und Fragen, die es zu klären gilt, sei jedenfalls groß. "Wir kommen mit den Informa-tionsgesprächen kaum nach", sagt Frankl.

#### Pleitefirma Ertrag & Sicherheit: Ansprüche verjähren bald

Wein—Zweieinhabl Jahre nach der Konkurseröffnung gegen die Grazer Finanzberatungsfirma Ertrag & Sicherheit Vermögensberatung, die österreichische Kunden zumindest 220 Million Euro gekostet hat, haben laut dem Prozessfinanzierer Advofin erst rund zehn Prozent der etwa 14.000 geschädigten Anleger in Osterreich Porderungen angemeldet. Schadenersatzansprüche verjähren drei Jahre nach Kenntnis des Schadens, erinnert Advofin-Rechtsanwalt Sven Rudolf Thorstensen. Anleger, die bisher nichts unternommen haben, sollten aktiv werden. Bisher vertritt der Anwalt 600 ehemalige Kunden von Ertrag & Sicherheit mit Unrubsantlichen Stickerheit mit Unrubsantlichen Ansprüche seien die Forderungen im Konkursverfahren angemeldet worden, und gleichzeitig wird gerichtlich gegen die Haftpflichtversicherung StarStone Insurance Europe von Ertrag & Sicherheit vorgegangen. (aha)

#### Unseriöse Anbieter erkennen

Unseriöse Anbieter erkennen

Die Finanzmarktaufsicht FMA
bietet auf ihrer Homepage einen
Leitfäden, der helfen soll, unsernöse Anbieter zu erkennen. Die
wichtigsten Punkte dabei sinden die med as Produkt denleitfäden, der helfen soll, unsen on handrücklich empfehlen
möchte, ist es besser, diesem
wahr zu sein, ist es meisten die Berater kein Geld anzuverrauen.

Realität Was zu gut klingt, um
wahr zu sein, ist es meisten die Berater kein Geld anzuverrauen.

Padwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Abwaren Niemand ist verpflichtet, ein Produkt sofort zu
rauen.

Inder hemen das Roch,
sich den Erverb eines Finanzreal verständnis Man soll nur kauelbst informieren. Wird man in
realtungstituation unter
ruck gesetzt, klingt das nicht
ber acht über Produkt auch
en sein der hem ber
raumgen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der sich unsicher ist,
ann auch dort schauen, ob der
rearrungen auf ihrer Homepas, der der der der der
rearrungen auf ihrer Homepas, der der der der der
rearrungen auf ihrer Homepas, der der der der der
rearrungen auf ihrer Homepas, der der der der der
rearrungen auf ihrer Homepas



# Juve.at, 21.02.2018: "Optioment: Lansky Ganzger und Brandl & Talos beraten in Bitcoin-Betrug"

https://www.juve.de/nachrichten/oesterreich/2018/02/optioment-lansky-ganzger-und-brandl-talos-beraten-in-bitcoin-betrug

21.02.2018

Artikel drucken

#### Optioment: Lansky Ganzger und Brandl & Talos beraten in Bitcoin-Betrug

Auf rund 100 Millionen Euro schätzen Ermittler den Schaden aus dem Anlagebetrug durch Optioment. Rund 10.000 Betroffene haben keinen Zugriff mehr auf das Geld, das sie über die Plattform in Bitcoins investierten, seit die Webseiten verschwunden sind. Gegen zwei mutmaßliche Drahtzieher gingen bereits Ende Dezember 2017 bei der Staatsanwaltschaft Wien Anzeigen ein.

#### Nur Ihr Erfolg ist unser Erfolg – warten Sie nicht auf den Headhunter



Ronald Frankl

Die Ermittler bei der Landespolizeidirektion Wien gehen davon aus, dass betroffene Anleger neben Österreich unter anderem auch in Deutschland und der Türkei ansässig sind; sie rechnen mit einem europaweiten Netzwerk. Eine Veranstaltung in Vösendorf bei Wien sollen noch im November 700 Interessenten besucht haben. Ende November blieben versprochene Auszahlungen allerdings schon aus. In der Folge erstatteten etliche Betroffene Anzeige, etwa bei lokalen Polizeistationen und der Finanzmarktaufsicht (FMA).

Diese wandte sich Ende Jänner mit einer Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft.

Optioment hatte mit einer übertrieben hohen Rendite von 1,5 bis vier Prozent pro Woche um Anleger geworben. Es handelte sich nach ersten, vorläufigen Erkenntnissen um ein Pyramidenspiel: Die Beiträge neu angeworbener Kunden finanzierten die Auszahlungen an die bestehenden Investoren. Das bedeutet jedoch auch: Die Grenze zwischen Tätern und Opfern ist nicht immer klar zu ziehen, wenn Altanleger Neukunden anwarben.

In Österreich traten zwei Männer aus der Steiermark und ein Niederösterreicher als Vertriebsleute für Optioment auf. Auf sie gehen die Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft von Ende Dezember zurück. Die drei sehen sich derzeit teilweise persönlichen Angriffen ausgesetzt. Bislang führt sie die Staatsanwaltschaft in der Sache als Zeugen, ein Tatbeitrag scheint jedoch nicht ausgeschlossen.

Nach den vermeintlichen Hintermännern fahnden die Ermittler inzwischen mit Hilfe von Interpol. Spuren führen wohl nach Nordeuropa. Doch ob es die beiden unter den derzeit kursierenden Namen tatsächlich gibt, ist bislang unklar.

Berater Geschädigte

Lansky Ganzger & Partner (Wien): Ronald Frankl, Valentin Neuser (beide Anlageprodukthaftung; Prozessrecht)

Berater Vertriebsleute

Brandl & Talos (Wien): Dr. Christopher Schrank; Associates: Volkert Sackmann, Alexander Stücklberger (beide Rechtsanwaltsanwärter; alle Wirtschaftsstraf-, Kapitalmarkt- und Haftungsrecht)

Hintergrund: Ronald Frankl beschäftigt sich seit Ende Dezember mit der Optioment-Masche, als drei erste Geschädigte auf ihn zukamen und Rat suchten. Inzwischen vertritt die Kanzlei gut 150 Betroffene, um für sie Schadensersatz zu erreichen. In einem ersten Schritt strebt der Lansky-Partner an,



Christopher Schrank

die Ansprüche über das strafrechtliche Verfahren als Privatbeteiligte durchzusetzen.

Neben Lansky Ganzger betreuen auch andere Kanzleien geprellte Anleger. Rund drei Dutzend Geschädigte aus Linz und Graz stehen hinter Anfragen, die sich seit Dezember an SCWP Schindhelm richteten. Den Kontakt zur Kanzlei brachte unter anderem eine Empfehlung aus dem bestehenden Mandantenkreis. Noch vor Jahresende verschickten der Partner Dr. Markus Nussbaumer und der Rechtsanwaltsanwärter Philipp Leitner für eine Gruppe Betroffener Forderungsschreiben an die Optioment-Vertriebsleute. Im Moment besteht jedoch kein konkretes Mandat.

Die drei österreichischen Vertreiber der Plattform kamen ebenfalls über eine Empfehlung zur Kanzlei Brandl & Talos, die unter anderem im Kapitalmarktrecht und in Fragen der Beratungshaftung hoch angesehen ist. Im Anwaltsteam um den Wirtschaftsstrafrechtler Christopher Schrank arbeitet auch Volkert Sackmann mit, der frühere Co-Leiter der Staatsanwaltschaft Wien. Er wechselte vor gut einem Jahr in die Kanzlei. (Raphael Arnold)

Aktualisiert am 21. Februar 2018.

Tiroler Tageszeitung.at, 21.02.2018: "Optioment: Bitcoin Austria rät von Investment in "Ausgleichsfonds" ab"

http://www.tt.com/home/14044424-91/optioment-bitcoin-austria-r%C3%A4t-von-investment-inausgleichsfonds-ab.csp

### Optioment: Bitcoin Austria rät von Investment in "Ausgleichsfonds" ab













Wien (APA) - Der selbst ernannte Ausgleichsfonds RCIID macht Optioment-Opfern Hoffnung auf ihr verlorenes Geld. Der Verein Bitcoin Austria hält davon wenig. "Wenn Personen wiederholt per Multilevel-Marketing verlockende, aber in der Realität schlechte oder betrügerische Angebote machen, würde ich allein aus diesem Grund schon davon die Finger lassen", meint Johannes Grill, Vorstand von Bitcoin Austria zur APA.

Auch die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner, die Anlegern zur Einleitung rechtlicher Schritte rät, sieht den Fonds "sehr skeptisch". Grill hofft jedenfalls, dass die Debatte rund um das gefloppte Optioment-System "präventiven Charakter" hat und dafür sorgt, "dass sich die Leute besser informieren, bevor sie im Kryptobereich investieren".

Laut den heutigen Ausgaben vom "Standard" und der "Presse" sollen sich bereits 2.500 Menschen beim angeblichen Anlegerhilfsverein "Rocket Chain Institute for International Development" (RCIID) eingeschrieben und Gebühren bezahlt haben. Der Verein, der nach eigenen Angaben mittels eines anonymen Traders Optioment-Geschädigten helfen und deren investiertes Geld wieder einspielen will, wirbt mit Renditen von bis zu 200 Prozent pro Monat. Der RCIID-Gründer Rene Reumüller bestreitet gegenüber den Zeitungen, mit dem mutmaßlichen Bitcoin-Pyramidenspiel Optioment verbandelt zu sein.

Der RCIID unterliegt genauso wenig der Aufsicht oder Regulierung der Finanzmarktaufsicht (FMA) wie Optioment, sagte FMA-Sprecher Klaus Grubelnik am Mittwoch zur APA. Die FMA hat das Bitcoin-Investitionsmodell Optioment, dem tausende Anleger auf den Leim gegangen sein dürften, im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel und/oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Laut FMA war der angebliche Anlegerhilfsverein RCIID bereits Teil der Optioment-Sachverhaltsdarstellung, die an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet worden ist. Zurzeit werde aber nicht gegen RCIID ermittelt, heißt es von der Staatsanwaltschaft am Mittwoch zur APA.

#### Nicht verpassen



Schwerer Unfall von ÖSV-Aushängeschild Lösch



Felix Baumgartner und Freundin trennten sich



'Anna Fucking Molnar": Eine Komödie über sexuelle...



Mysteriöse Dekoration im Wald

empfohlen von



Österreich, 18.02.2018, S.22: "80 Millionen weg: So lief Bitcoin-Krimi"



# Anzeige gegen Täter einbringend

terreichische Bitcoin-Betreiber Christopher R. Die Chefs der Firma: der Däne Lucas M und der Lette Alex P.. Sie werden inzwischen von Interpol gesucht. Ihre Vertriebspartner in Österreich waren zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher.

Anwalt Roland Frankl: "Wir vertreten 140 Opfer. Monatelang wurden Gewinn-Margen und Zinsen ausbezahlt. Dann war Schluss."
→ Garantien: "In Verkaufsvideos und bei Großveranstaltungen wurde behauptet, dass die Firma mit insgesamt 35.000 Bitcoins besichert sei. Es wurden Angaben zu Produkten ge macht, die einfach nicht gestimmt haben.

→ Klagen: "Wir werden ietzt Anzeige erstatten.

vertritt die Österreicher, die als "Keiler" arbeiteten: "Sie waren im Vertrieb tätig, haben selbst investiert und sind damit Geschädigte. Sie haben Anzeige gegen Lukas M. und Alex P. erstattet.

→ Über verschwundene Bit coins: "Ein-und Auszahlungen wurden direkt mit Optioment abgewickelt. Sie waren in den Zahlungsfluss nicht eingebunden, und wissen somit nicht, wo die Bitcoins jetzt sind.

### Standard. 16.02.2018, S.20: "Bitcoin-Pyramidenspiel mit Schauplatz Österreich"

WIRTSCHAFT 20 DER STANDARD FREITAG, 16. FEBRUAR 2018

## Bitcoin-Pyramidenspiel mit Schauplatz Österreich

Mit "Optioment" wurden in Europa tausende Anleger abgezockt. Das Epizentrum liegt in Österreich. Drei heimische Vertriebler beschuldigen nun zwei Hintermänner. die außer ihnen aber offenbar niemand kennt.

#### Bettina Pfluger

Bettina Pfluger

Wein – "Gib uns dein Geld, wir machen dich reich". Verdiene 3.6
Prozent täglich." Mit Zinsversprechungen dieser Art, die fernab jeder Realität liegen, lassen sich Menschen ködern. Noch immer. Und immer wieder. Das zeigt der aktuelle Fall, Optioment".
Hierbei wurden tausende Menschen in Europa, darunter viele Österreicher, angelockt, ihre Bitcoins in ein System zu investieren. Mit der Aussicht auf Reichun sind die Anleger den vermeintlichen Experten gefolgt. Ein Trading-Roboter werde mit den investierten Bitcoins handeln und Traummendlten erwirtschaften, hieß es. In inszenierten Veranstaltungen sollten die Anleger vom System überzeugt werden. Solche Optioment Events gab des auch in Swowenber 2017 im Hotel Pyramien Veranstalten vor der den den Veranstalten vor den den Veranstalten vor den den veranstalten vor den den veranstalten vor den den veranstalten veranst rag dader. Das berichtet die Fres-se, die gemeinsam mit dem ORF das Optioment-System nachge-zeichnet hat. Kommuniziert wur-de über den Messengerdienst Te-legram und über Facebook.

#### Ausgeklügeltes System

Ausgeklügeltes System

Letzliich steckt hinter dieser Art
der Veranlagung eine Abzocke,
die immer nach der gleichen Masche funktioniert: Ein wahnsinnig
erfolgreicher Trader will alle Interessierten an seinem Erfolg teilhaben lassen – wenn diese ihm
nur Geld zum Veranlagen übermitteln. Die hohen Zinsversprechen locken die Leute in das System. Anfangs kommt es auch tatsächlich zu Auszahlungen, dann
geraten selbige ins Stocken. Meist
kommt erst eine Beruftigung Man
müsse das System neu aufsetzen,
se gebe Umstellungen wegen neuer Lizenzen oder Ahnliches. Tas
sächlich ist zu diesem Zeitpunkt
das Geld bereits wer
Da bei diesen Betrilgereien verstärkt auf Bitcoin-Überweisungen



Pyramidenspiele versprechen Anlegern hohe Renditen, lassen sie am Ende des Tages aber mit leeren Händen dastehen. Denn im Grunde ist das System auf Sand gebaut.

gesetzt wird, sind die Zahlungsströme auch kaum nachvollziehbar. Die Anonymität der Cyber-Wahrung spielt diesen Betrügern die Hände. Die Kommunikation läuft oft über Dienste wei Telegram, Whatsapp oder Facebook oft laufen aktuell wohl noch viele solcher Abzockereien.
Zu den bekannteren Fällen zählt etwa Questra/Agam. Dieses System erinnert stark an Optioment. Zu Questra gab es auf Youtube permanent/Vidoos von "Insidern", die laufend über Aktivitäten der Händler und über wichtige Neuerungen im System informierten. Aufgebaut sind diese Netze – so auch Optioment – als Multi-Level-händer und diese Netze – so auch Optioment – als Multi-Level-händer von der Verschaften und dem die Anleger sitzenbleiben.

Optioment – gewarnt. Geholfen hat es wohl wenig. Die Aussicht auf den schnellen Gewinn war verlockender.

#### "Die drei Musketiere"

"Die drei Musketiere"
Zurück zu Optioment: Was diesen Fall interessant macht, ist, dass der Vertrieb laut Presse, offenbar von zwei Brüdern aus der Steiemark und einem Mann aus Niederösterreich organisiert wurde". Diese drei seien bei Veranstaltungen als "die drei Musketier" aufgetreten. Hinter dem System sollen ein Däne und ein Lette stehen. Diese zwei Herren sollen von den drei Musketieren breits vergangenen Dezember wegen Be-

trugs angezeigt worden seien. Ob es die beiden Hintermänner tatschlich gibt, gilt derzeit als fraglich. Denn bekannt ist bisher nur, dass außer den drei Österreichern niemand mit ihnen Kontakt gehabt haben soll. Fotos von Treffen mit den Hintermännern zeigen laut Presse aber nur die Osterreicher, die angeblichen Bit-coin-Trader bzw. Chefs von Optioment.

tioment.
Wie hoch der Schaden bei solchen Schneeballsystemen ist, lässt
sich nicht leicht beziffern. Bei Optioment sollen jedenfalls 35.000
Bitcoin im Spiel gewesen sein. Das
entspricht einem Gegenwert von
rund 245 Mio. Euro.

#### Chance für Betroffene

rund 245 Mio. Euro.

Chance für Betroffene
Rund 140 Betroffene haben sich
inzwischen bei der Wiener Anwaltskanzlei Lansky. Ganzger &
Partner gemeldet. Sie werden die
geprellen Anleger vertreten und
möglichst innerhalb der kommenden zwei Wochen zu melden.
"Eine zeitnahe Meldung ermöglichtes uns, das weitere Vorgehen
zu planen", sagt Anwalt Konald
Frankl. Er gibt sich im Gespräch
mit dem STANDARD zuversichtlich,
dass nicht alle auf ihrem Verlust
sitzenbleiben werden. Die "drei
Musketiere" scheinen laut einer
ersten Analyse Frankls, eine maßgebliche Rolle gespielt zu haben".
Dass sie die zwei Hintermänner –
zu denen anscheimend nur sie je
Kontakt hatten – angezeigt haben,
neißen nicht, dass sie damit aus der
Sache befreit seien. Wenn sich die derzeitigen Annahmen bestätigten, sieht Frankl mehrere Strafte,
sieht Frankl mehrere Strafte,
sieht Frankl mehrere Strafte,
en seien nicht ausgeschlossen.
Beim finanziellen Schaden ist
das System off aber noch lange
nicht zu Ende. Bei der Abzocke namens Vtec bekamen die Anleger
den Aufruf "Lasst uns den Betrüger finden". Dafür müssten aber
freilich wieder Bitcoins überveieen werden, denn die Ermittler
müssten ja auch bezahlt werden.
Neu sind diese Maschen in Summe freilich nicht. Ein Blick in die
Betrugsgeschichte: Von 1991 bis
1994 haben 80.000 Anleger, davon.

me freilich nicht. Ein Blick in die Betrugsgeschichte: Von 1991 bis 1994 haben 80.000 Anleger, davon 20.000 aus der Schweiz und eben-so viele aus Österreich, insgesamt 1,6 Mrd. Franken im "European Kings Club" verloren. Damals hat die Hausfrau Damara Bertges zu-sammen mit dem ehemaligen Arzt Hans Günther Spachtholz mit Zinsversprechungen von bis zu 70 Prozent Geldgeber in ihr System gelockt.

#### Angeklagter Exbanker in der Zange

Staatsanwalt fragte, ob Starzer RLB OÖ aus finanziellen Gründen schütze

Wien – In der Buwog-Verhandlung wurde am Donnerstag wieder Raiffeisenlandesbank-OÖ-Exma-nager Georg Starzer befragt. Die Staatsanwälte klopften seine Aus-sage ab, dass die RLB OÖ mit dem

sage ab, dass die RLB O'D mit dem provisionsgeschäle Peter Hocheg gers nichts zu un gehabt habe. Thematisiert wurden etwa Ten-mine mit Bauunternehmer Anton K. – auch er soll wiederholt Bera-terdienste angeboten haben. Er stand einst in Geschäftsbeziehung zur Porr, Walter Meischberger und Ernst Plech. Der Exbanker er-klärte die Treffen aber mit der schlechten wirtschaftlichen Situ-ation, in der sich der "schwierige Kunde" [so Starzer am Mittwoch) befunden habe. Der einst mächti-ge Wiener Bauunternehmer kann nicht befragt werden; er ist krank und seit 2009 besachwaltet. Gemäß Informationen des

und seit 2009 besachwaltet. Gemäß Informationen des STANDARD hat die Sachwalterin 2011 ihre Entbindung von der Ver-schwiegenheit gegenüber dem



Bundeskriminalamt Wien beantragt. Sie wollte zudem ermächtigt werden, Unterlagen zu K.s. Rechtseziehungen" zu Porr. Plech, Meischberger und deren Gesellschaften auszufolgen – der Antrag wurde aber vom Bezirksgericht abgewiesen. Pauschale Entbindung" und "ungeprüfte Herausgabe sämltlicher Unterlagen" entsprächen nicht dem Wohl des Betroffenen, wurde argumentiert. Laut Staatsanwalt hat Starzer – 450.000 Gründe, der RLB nicht zu schaden". Diese Rechnung bezog sich auf die berufliche Situation des Exbankers, Sein Vertrag (430.000 Euro 2016) wurde im Herbst autgelöst, Pension beziehe er keine, sagte der 60-Jährige. Er

ellen Gründen schütze
lebe von seiner Abfertigung, Die
Frage, ob er seine Aussage aus finanziellen Gründen mache, beantwortete er se, Unsinn." Petrikovics und Hochegger zögen ihn
vielmehr in die Sache, weil sie
"ihre Haut retten wollen". Er
selbst wolle das nicht, antwortete
er dem Staatsanwalt auf die entsprechende Frage, "Sie sind da auf
einer völlig falschen Fährte".
Auch Schloss Leopoldstein war
wieder Thema. Starzer blieb dabei, dass Hochegger die RLB darauf angesprochen habe, vielleicht
hätte er aus dem unverkaufbaren
Schloss "ein Goldstück" machen
Konnen, sinnierte er. Die Richtetin, wie immer bestens vorbereitet, schien skeptisch.
Auch Schlossen vorbereitet, schien skeptisch.
Auch Schlossen vorbereitet, schien skeptisch.
Auch Gründer vorbereitet, schien skeptisch.
Kalendersein im zu van bei bletich
nicht genau kommentieren. Seine
Kalender sein ihm zwar beilig gewesen, aber er habe die jeweils zu
Jahresende weggeworfen. (gra)

#### Die Zeichen stehen auf Sturm



Nach fünf erfolglosen Verhand-lungsrunden hielten Arbeitneh-mer der Sozialwirtschaft am Don-

### Österreich, 16.02.2018, S.5: "80-Millionen-Betrug mit Bitcoins"



Geld & Bitcoins seit November weg

### Morddrohungen gegen drei Verkäufer der Krypto-Firma

Tausende Osterreicher wurden von einer Bitcoin-Firma um rund 80 Millionen betrogen. Wien. Bizarrer Krimi um die Bitcoin-Firma "Optioment" mit Sitz in Costa Rica. Seit 2016 konnten Bitcoin-Besitzer ihre Kryptowährungen bei dem Unternehmen anlegen. Betreiber des Systems waren der Däne Lucas M. und Alex P., ein Lette. Ihre Vertriebspartner in Österreich waren die drei drei Männer aus der Steiermark und aus Niederösterreich.

#### 700 Anleger feierten ihre "Bitcoin-Stars" in Pyramide

Abgezockt. Das Verkäufer-Trio installierte in Österreich, aber auch am Balkan, ein Vertriebssystem nach Vorbild eines Pyramidenspiels. Sich selbst nannten sie "Musketiere". Wer gegen Provision neue Mitglieder rekrutierte, wurde zu einem "Trader". Zusätzlich hielten sie glamouröse Bitcoin- Konferenzen ab, zuletzt im Hotel Pyramide in Vösendorf, zu der 700 Anleger kamen.

Versprochen wurden den Anlegern doppelte Gewinne:

Einerseits wurde der Wert der Bitcoins, die investiert wurden, garantiert: "Das kann versprochen werden", heißt im Prospekt der Firma, "da Optioment mit einem Fonds über 35.000 Bitcoins abgesichert ist".

Andererseits wurden zu-

 Andererseits wurden zusätzlich zu den Bitcoin-Ge-



winnen Zinsen zwischen 1,5 und vier Prozent versprochen – pro Woche.

Bis Anfang November 2017 klappte das Spiel. Pünktlich wurden Provisionen und Zinsen an die Kunden ausbezahlt. Dann war Schluss. Ende November ging das System offline. Geld und eingesetzte Bitcoins (rund 12.000) waren weg, der Däne und der Lette abgetaucht.

#### Hohe Kredite auf Häuser zum Ankauf von Bitcoins

Verschuldet. 140 Geschädigte haben sich inzwischen bei der Wiener Rechtsanwaltskanzlei Lansky, Ganz-



Wir vertreten 140
Opfer und werden
jetzt Anzeige erstatten.«
Roland Frankl Kanzleil ansku Ganzer & Partner

ger und Partner gemeldet. Hinter den Opfern stehen Finanztragödien: Manche haben Kredite auf ihre Häuser aufgenommen, um zu investieren. Eine Frau setzte gar 50 Bitcoins ein, die sind weg. Andere haben Dutzende Familienmitglieder und Freunde angeworben und zu dem "sicheren Investment" überredet.

#### Bitcoin-Roboter und Morddrohungen gegen Trader

Anzeige. Vertreten werden die Opfer von Magister Roland Frankl: "Es wurde den Leuten zugesagt, dass sie ihre Bitcoins samt einer bestimmten Marge zurückbekommen", skizziert er im ÖSTERREICH-Gespräch den Betrug, "die Marge sollte durch einen "Bitcoin-Tradingroboter" erzielt werden".

Der Roboter war offensichtlich ein Flop, vielleicht gab es ihn auch nicht: "Wir werden jetzt Anzeige erstatten", so Frankl, "hier wurden Angaben zu Produkten gemacht, die einfach nicht gestimmt haben". Wutwelle. Die österreichi-

Wutwelle. Die österreichischen Vertriebspartnerder Optioment werden inzwischen sogar mit Mord bedroht. Sie sehen sich allerdings selbst als Opfer. Ihr Anwalt Christopher Schrank betont gegenüber ÖSTER-REICH. "Meine Mandanten waren nicht in den Zahlungsfluss eingebunden, zwischen den Investoren und Optioment abgewickelt. Deshalb wissen sie auch nicht, wo sich die investierten Bitcoins bedinden." Für alle Genannen gilt die Unschuldsvermutung. Karl Wendl

#### Krone.at, 16.02.2018: "Tausende Anleger um ihr Erspartes betrogen"



Bitcoin-Krimi

16.02.2018 07:59

## Tausende Anleger um ihr Erspartes betrogen

Aufgrund zahlreicher Beschwerden hatte die Finanzmarktaufsicht Ende Jänner die auf Einlagen und Anlagen in Bitcoin spezialisierte Firma Optioment angezeigt krone.at berichtete. Jetzt stellt sich heraus: Tausende, wenn nicht sogar mehr als 10.000 Menschen dürften über die Firma ihr Geld verloren haben. Wie viel Geld in das System Optioment gesteckt wurde, ist bislang unklar.











eteiligte sprechen laut einem Bericht der "Presse" vom Donnerstag von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Millionen Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Millionen Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher würden sich aber selber als Opfer sehen.

#### Schuldzuschreibungen an dänischen Drahtzieher

Demnach hätten sie nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden vielmehr ein Däne namens Lucas M. und ein Lette namens Alex P., sagen die drei Österreicher. Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt. Die Österreicher, würden sich aber selber als Opfer sehen.

#### Schuldzuschreibungen an dänischen Drahtzieher

Demnach hätten sie nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden vielmehr ein Däne namens Lucas M. und ein Lette namens Alex P., sagen die drei Österreicher. Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt. Die Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."



Foto: AFP

#### Ungereimtheiten

Die 'drei Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment, heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben.

"Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild", schildert die "Presse". Der Strom sei bei ihm ausgefallen.

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätigte, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt haben will.



Fato: AFF

#### Bis zu vier Prozent Zinsen pro Woche versprochen

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu vier Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

#### "Haftstrafen nicht auszuschließen"

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", so Frankl.

# GMX.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Skandal in Österreich: Bis zu 10.000 Anleger betrogen"

https://www.gmx.at/magazine/wirtschaft/bitcoin-skandal-oesterreich-10000-anleger-betrogen-32804478



Kommentare 19

Aktualisiert am 15. Februar 2018, 12:16 Uhr

Laut einem Exklusivbericht der "Presse" spielt sich ein veritabler Bitcoin-Skandal mit Zentrum in Österreich ab. Rund 10.000 Anleger könnten betroffen sein. Konkret geht es um das System "Optioment".

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse".

Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

#### Rund 12.000 Bitcoins sind verloren

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro.

Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben.

Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen.

Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

# Österreicher waren angeblich nicht in Zahlungen eingebunden

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert.



#### Millionärs Wahnsinn:

So verdienen sie in nur 10 min ihr erstes Geld! LESEN ALLES HIER!



#### Online Advertising

Place your campaign quickly and easily. Set up within a few minutes. Test it now!



#### Online Advertising

Place your campaign quickly and easily. Set up within a few minutes. Test it now!



#### Online Advertising

Place your campaign quickly and easily. Set up within a few minutes. Test it now!

Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht.

Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat.

















Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

### Sektenartig organisierte Veranstaltungen

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei.

Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl.

"Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

# New Business.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"

https://www.newbusiness.at/aktuelles/bitcoin-firma-koennte-10000-menschen-um-geld-gebracht-haben

Sie befinden sich hier: Home | Aktuelle Artikel | Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

### BITCOIN-FIRMA KÖNNTE 10.000 MENSCHEN UM GELD GEBRACHT HABEN

15. FEBRUAR 2018

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

(APA)

Vienna.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"

http://www.vienna.at/bitcoin-firma-koennte-10-000-menschen-um-geld-gebracht-haben/apa-1340666322

VIENNA.AT > Wirtschaft > Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

### Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

15. Februar 2018 10:22 Akt.: 15. Februar 2018 16:49



© APA/AFP/JACK GUEZ

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.



Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei – zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher – würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

### **PRESSESPIEGEL**

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören – aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen – sechs seien angezeigt worden.

### PRESSESPIEGEL

# Volksblatt.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"

https://volksblatt.at/bitcoin-firma-koennte-10-000-menschen-um-geld-gebracht-haben/

### Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

15. Februar 2018

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei – zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher – würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei "Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören – aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen – sechs seien angezeigt worden.

# ÖO Nachrichten.at, 15.02.2018: "Bitcoins verschwunden – Tausende Anleger betroffen"

http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/Bitcoins-verschwunden-Tausende-Anlegerbetroffen;art15,2816779

# Bitcoins verschwunden - Tausende Anleger betroffen

WIEN. Tausende Österreicher haben Bitcoins in das System Optioment gesteckt. Das Geld ist verschwunden. Aber wohin? Die heimischen Vertriebler des Systems beschuldigen einen mysteriösen Trader ohne Gesicht.



Bild: APA

Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt. Das berichtet "Die Presse".

Beteiligte sprechen von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

### **PRESSESPIEGEL**

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

### PRESSESPIEGEL

Salzburg24.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"

http://www.salzburg24.at/bitcoin-firma-koennte-10-000-menschen-um-geld-gebracht-haben/apa-1340666322

Salzburg24.at > News > Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

# Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

15. Februar 2018 10:22

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.



Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei – zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher – würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

### **PRESSESPIEGEL**

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören – aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen – sechs seien angezeigt worden.

Standard.at, 15.02.2018: "Pyramidenspiel: 12.000 Bitcoins weg, hunderte Österreicher betroffen"

https://derstandard.at/2000074322828/Pyramidenspiel-12-000-Bitcoins-weg-hunderte-Oesterreicherbetroffen



Finanzmarktaufsicht zeigte Betreiber "Optioment" bereits im Jänner an – Zwei Steirer und ein Niederösterreicher im Vertrieb tätig

Rendite von bis zu vier Prozent – und das pro Woche: Damit lockte der Anbieter Optioment investitionswillige Internetnutzer zu seinem Bitcoin-Trading-Angebot. Wer weitere Mitglieder warb, sollte von deren Einnahmen mitprofitieren. Schon länger stand das von den Betreibern angepriesene "System Option" unter Betrugsverdacht.

Im Jänner brachte die österreichische Finanzmarkaufsicht schließlich Anzeige ein. 12.000 Bitcoins sollen verschwunden sein, berichten "ORF Eco" (Ausstrahlung: 15.02., 22:30, ORF2) und "Die Presse". Diese haben gemäß aktuellem Kurs von etwa 7.950 Euro einen Gegenwert von 95 Millionen Euro.

### Zahlungsfluss versiegte im November

In Veranstaltungen habe Optioment erklärt, mit 35.000
Bitcoins abgesichert zu sein. Längere Zeit seien die versprochenen Rendite auch ausbezahlt worden. Ende November vergangenen Jahres soll der Zahlungsfluss jedoch versiegt und die Betreiber mit dem Krypto-Vermögen abgetaucht sein. Es hagelte Beschwerden. Optioment wurde auch schon 2016 auf "Bad Bitcoin" eingelistet, wo Betreiber von Kryptowährungs-basierten Angeboten ausgeschildert werden, mit denen Nutzer schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Alleine bei der Wiener Anwaltskanzlei Lansky, Ganzger & Partner sollen sich rund 140 Betroffene gemeldet haben. Dort sieht man eine mögliche Erfüllung von "etlichen Straftatbeständen", die den Hintermännern des Pyramidenspiels Haftstrafen einbringen könnte.

### "Drei Musketiere" halfen in Österreich

Während die zwei Köpfe hinter Optioment in Dänemark (Lucas M.) und Lettland (Alex P.) sitzen sollen, hatten diese auch Helfer in Österreich. Zwei Steirer und ein Niederösterreicher seien als "die drei Musketiere" aufgetreten. Laut ihrer Rechtsvertretung hätten sie aber nur den Vertrieb für Österreich übernommen, seien aber in keine Zahlungsflüsse eingebunden gewesen.

Sie hatten sporadischen Kontakt zum dänischen Betreibe in zwei persönlichen Treffen sowie einer Videokonferenz, jedoch liegen keine Fotos von Lucas M. vor. Die "Musketiere" berichten ihrerseits von Morddrohungen gegen sich und hätten in diesem Zusammenhang sechs Personen angezeigt. (red, 15.02.2018)

# Standard.at, 15.02.2018: "Alte Masche: Bitcoin-Pyramidenspiel mit Epizentrum Österreich"

https://derstandard.at/2000074359107/Alte-Masche-zieht-auch-beim-Bitcoin-Pyramidenspiel-mit-Epizentrum-Oesterreich

### Alte Masche: Bitcoin-Pyramidenspiel mit Epizentrum Österreich

BETTINA PFLUGER 15. Februar 2018, 21:21



Mit Optioment wurden in Europa tausende Anleger abgezockt. Drei heimische Vertriebler beschuldigen zwei Hintermänner

Wien – "Gib uns dein Geld, wir machen dich reich."
"Verdiene 3,6 Prozent täglich." Mit Zinsversprechungen
dieser Art, die fernab jeder Realität liegen, lassen sich
Menschen ködern. Noch immer. Und immer wieder. Das
zeigt der aktuelle Fall "Optioment".

Hierbei wurden tausende Menschen in Europa, darunter viele Österreicher, angelockt, ihre Bitcoins in ein System zu investieren. Mit der Aussicht auf Reichtum sind die Anleger den vermeintlichen Experten gefolgt. Ein "Trading-Roboter" werde mit den investierten Bitcoins handeln und Traumrenditen erwirtschaften, hieß es. In inszenierten Veranstaltungen sollten die Anleger vom System überzeugt werden. Solche Optioment-Events gab es auch in Österreich. Das größte war am 18. November 2017 im Hotel Pyramide in Vösendorf südlich von Wien. 700 Teilnehmer waren an diesem Tag dabei. Das berichtet die *Presse*, die gemeinsam mit dem ORF das Optioment-System nachgezeichnet hat. Kommuniziert wurde über den Messengerdienst Telegram und über Facebook.

#### Ausgeklügeltes System

Letztlich steckt hinter dieser Art der Veranlagung eine Abzocke, die immer nach der gleichen Masche funktioniert: Ein wahnsinnig erfolgreicher Trader will alle Interessierten an seinem Erfolg teilhaben lassen – wenn diese ihm nur Geld zum Veranlagen übermitteln. Die hohen Zinsversprechen locken die Leute in das System. Anfangs kommt es auch tatsächlich zu Auszahlungen, dann geraten selbige ins Stocken. Meist kommt erst eine Beruhigung: Man müsse das System neu aufsetzen, es gebe Umstellungen wegen neuer Lizenzen oder Ähnliches. Tatsächlich ist zu diesem Zeitpunkt das Geld bereits weg.

Da bei diesen Betrügereien verstärkt auf Bitcoin-Überweisungen gesetzt wird, sind die Zahlungsströme auch kaum nachvollziehbar. Die Anonymität der Cyber-Währung spielt diesen Betrügern in die Hände. Die Kommunikation läuft oft über Dienste wie Telegram, Whatsapp oder Facebook – dort laufen aktuell wohl noch viele solcher Abzockereien

Zu den bekannteren Fällen zählt etwa Questra/Agam.

Dieses System erinnert stark an Optioment. Zu Questra gab es auf Youtube permanent Videos von "Insidern", die laufend über Aktivitäten der Händler und über wichtige Neuerungen im System informierten. Aufgebaut sind diese Netze – so auch Optioment – als Multi-Level-Marketingsystem. Es gibt also viele Mitarbeiter, die neue Leute anwerben sollen, und die großen Abzocker dahinter – die immer unauffindbar sind – profitieren. Auch bei Questra gab es große Events in riesigen Veranstaltungssälen, bei denen die Erfolge des Systems ins Rampenlicht gestellt

Zu den bekannteren Fällen zählt etwa Questra/Agam. Dieses System erinnert stark an Optioment. Zu Questra gab es auf Youtube permanent Videos von "Insidern", die laufend über Aktivitäten der Händler und über wichtige Neuerungen im System informierten. Aufgebaut sind diese Netze - so auch Optioment - als Multi-Level-Marketingsystem. Es gibt also viele Mitarbeiter, die neue Leute anwerben sollen, und die großen Abzocker dahinter die immer unauffindbar sind - profitieren. Auch bei Questra gab es große Events in riesigen Veranstaltungssälen, bei denen die Erfolge des Systems ins Rampenlicht gestellt wurden, Mitglieder auf der Bühne geehrt wurden, Bonusschecks vergeben wurden. Da kann es schon schwerfallen zu glauben, dass hinter all dem nur heiße Luft steckt. Doch am Ende bleibt ein enormer finanzieller Schaden, auf dem die Anleger sitzenbleiben. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) hatte vor Questra – so wie auch vor Optioment - gewarnt. Geholfen hat es wohl wenig. Die Aussicht auf den schnellen Gewinn war verlockender.

### PRESSESPIEGEL

#### "Die drei Musketiere"

Zurück zu Optioment: Was diesen Fall interessant macht, ist, dass der Vertrieb laut *Presse* "offenbar von zwei Brüdern aus der Steiermark und einem Mann aus Niederösterreich organisiert wurde". Diese drei seien bei Veranstaltungen als "die drei Musketiere" aufgetreten. Hinter dem System sollen ein Däne und ein Lette stehen. Diese zwei Herren sollen von den drei Musketieren bereits vergangenen Dezember wegen Betrugs angezeigt worden seien. Ob es die beiden Hintermänner tatsächlich gibt, gilt derzeit als fraglich. Denn bekannt ist bisher nur, dass außer den drei Österreichern niemand mit ihnen Kontakt gehabt haben soll. Fotos von Treffen mit den Hintermännern zeigen laut "Presse" aber nur die Österreicher, die angeblichen Bitcoin-Trader beziehungsweise Chefs von Optioment.

Wie hoch der Schaden bei solchen Schneeballsystemen ist, lässt sich nicht leicht beziffern. Bei Optioment sollen jedenfalls 35.000 Bitcoin im Spiel gewesen sein. Das entspricht einem Gegenwert von rund 245 Millionen Euro.

#### Chance für Betroffene

Die Staatsanwaltschaft in Wien hat Interpol eingeschaltet. So sollen mögliche weitere Opfer und auch Täter in Europa gefunden werden, sagte Staatsanwältin Christina Ratz am Donnersta

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen bei der Wiener Anwaltskanzlei Lansky, Ganzger & Partner gemeldet. Sie werden die geprellten Anleger vertreten und rufen Betroffene dazu auf, sich möglichst innerhalb der kommenden zwei Wochen zu melden. "Eine zeitnahe Meldung ermöglicht es uns, das weitere Vorgehen zu planen", sagt Anwalt Ronald Frankl. Er gibt sich im Gespräch mit dem Standard zuversichtlich, dass nicht alle auf ihrem Verlust sitzenbleiben werden. Die "drei Musketiere" scheinen laut einer ersten Analyse Frankls "eine maßgebliche Rolle gespielt zu haben". Dass sie die zwei Hintermänner - zu denen anscheinend nur sie ie Kontakt hatten - angezeigt haben, heiße nicht, dass sie damit aus der Sache befreit seien. Wenn sich die derzeitigen Annahmen bestätigten, sieht Frankl mehrere Straftatbestände verwirklicht - Haftstrafen seien nicht ausgeschlossen.

Beim finanziellen Schaden ist das System oft aber noch lange nicht zu Ende. Bei der Abzocke namens Vtec bekamen die Anleger den Aufruf "Lasst uns den Betrüger finden". Dafür müssten aber freilich wieder Bitcoins überwiesen werden, denn die Ermittler müssten ja auch bezahlt werden.

Neu sind diese Maschen in Summe freilich nicht. Ein Blick in die Betrugsgeschichte: Von 1991 bis 1994 haben 80.000 Anleger, davon 20.000 aus der Schweiz und ebenso viele aus Österreich, insgesamt 1,6 Milliarden Franken im European Kings Club verloren. Damals hat die Hausfrau Damara Bertges zusammen mit dem ehemaligen Arzt Hans Günther Spachtholz mit Zinsversprechungen von bis zu 70 Prozent Geldgeber in ihr System gelockt. (Bettina Pfluger, 15.2.2018)

# Salzburger Nachrichten.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"

https://www.sn.at/wirtschaft/oesterreich/bitcoin-firma-koennte-10-000-menschen-um-geld-gebracht-haben-24261154

WIDTSCHAFT

# Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben



"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

Artikel drucken

### Wiener Zeitung.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Betrugsverdacht in Österreich"

https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/oesterreich/947439\_Bitcoin-Betrugsverdacht-in-Oesterreich.html

Kryptowährung

### Bitcoin-Betrugsverdacht in Österreich

Artikel | Lesenswert (4) | Drucken | Leserbrief

Von WZ Online, APA

Heimische Anleger wurden um mehr als 12.000 Bitcoins, also rund 80 Millionen Euro, gebracht.



Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien.

@ APAweb, afp, Jack Guez







Laut "Presse" sind womöglich mehr als 10.000 Menschen betroffen. "Optioment" versprach Bitcoin-Anlegern einen Gewinn von vier Prozent pro Woche. Im November brach das System zusammen. Die Finanzaufsicht sprach von einem Schneeballsystem und zeigte die Plattform an. Laut Staatsanwältin Ratz werden zwei Österreicher beschuldigt. Es werde im Laufe der Ermittlungen aber möglicherweise mehr Verdächtige geben. Anwälte der österreichischen Beschuldigten erklärten, ihre Mandanten seien selber Opfer.

Aus dem Landeskriminalamt Wien hieß es am Donnerstag zur "Presse", dass erste Vernehmungen bereits stattgefunden haben. Die Polizei ist mit den Erhebungen beauftragt. Sie soll alle Anzeigen zusammentragen, die österreichweit gegen das Optioment-Netzwerk gemacht wurden. Es dürfte sich um einen der größten Kriminalfälle rund um Kryptowährungen bisher handeln. 12.000 Bitcoins sollen verschwunden sein, das sind nach aktuellem Kurs umgerechnet rund 80 Mio. Euro.

### **PRESSESPIEGEL**

#### Anzeige der Finanzmarktaufsicht

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse" (Donnerstagsausgabe). Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

#### Weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

#### Sektenartige Veranstaltungen

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

# MSN.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben"

https://www.msn.com/de-at/nachrichten/other/bitcoin-firma-k%C3%B6nnte-10000-menschen-um-geld-gebracht-haben/ar-BBJ9VUJ

### Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben



APA

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei "Musketiere" sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

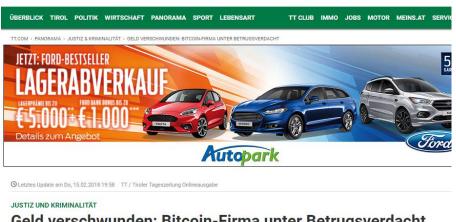
Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.



### Tiroler Tageszeitung.at, 15.02.2018: "Geld verschwunden: Bitcoin-Firma unter Betrugsverdacht"

http://www.tt.com/home/14017444-91/geld-verschwunden-bitcoin-firma-unter-betrugsverdacht.cspb

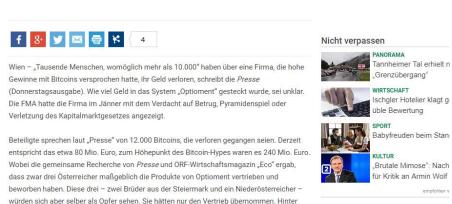
### Tiroler Tageszeitung



#### Geld verschwunden: Bitcoin-Firma unter Betrugsverdacht

Die Bitcoin-Firma "Optioment" wurde wegen Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel und Verletzung des Kapitalmarktgesetz angezeigt.





Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut Presse. Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs

### PRESSESPIEGEL

#### Österreicher wollen mit Verschwinden nichts zu tun haben

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei "Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören – aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

#### Kontakt über österreichische Firma aufgenommen

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

#### 140 Betroffene wandten sich an Wiener Kanzlei

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen – sechs seien angezeigt worden.

#### Staatsanwaltschaft schaltet Interpol ein

Die Staatsanwaltschaft in Wien hat in dem Fall Interpol eingeschaltet. So sollen mögliche weitere Opfer und auch Täter in Europa gefunden werden, sagte Staatsanwältin Christina Ratz am Donnerstag der Nachrichtenagentur AFP. Allein in Österreich hätten sich Hunderte Menschen über Optioment beschwert.

Aus dem Landeskriminalamt Wien hieß es am Donnerstag, dass erste Vernehmungen bereits stattgefunden haben. Die Polizei ist mit den Erhebungen beauftragt. Sie soll alle Anzeigen zusammentragen, die österreichweit gegen das Optioment-Netzwerk gemacht wurden. Es dürfte sich um einen der größten Kriminalfälle rund um Kryptowährungen bisher handeln. (APA/AFP)

### PRESSESPIEGEL

VOL.at, 15.02.2018: "Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Menschen um Geld gebraucht haben"

http://www.vol.at/bitcoin-firma-koennte-10-000-menschen-um-geld-gebracht-haben/apa-1340666322

VORAREBERG ONLINE

### **VOL.AT**

WIRTSCHAFT

## Bitcoin-Firma könnte 10.000 Menschen um Geld gebracht haben

O KOMMENTAR

15.02.2018 10:22 (Akt. 15.02.2018 16:49)



©APA/AFP/JACK GUEZ

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse". Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien.
Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es
240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORFWirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte
von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei – zwei Brüder aus der
Steiermark und ein Niederösterreicher – würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie
hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas
M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die
beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

### PRESSESPIEGEL

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören – aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen – sechs seien angezeigt worden.

(APA)

#### ORF.at, 15.02.2018: "Genauer Schaden noch unklar"

http://orf.at/stories/2426644/2426654/



#### Genauer Schaden noch unklar

Die Ermittlungen stehen noch am Anfang. Aber laut Recherchen des ORF-Wirtschaftsmagazins "Eco" und der Tageszeitung "Die Presse" zeichnet sich ausgerechnet in Österreich einer der größten Kriminalfälle mit der Kryptowährung Bitcoin ab. Drei Männer werden verdächtigt, mit der Investmentplattform Optioment Tausende Anleger geschädigt zu haben.

"Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000", hätten über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoin versprochen hatte, ihr Geld verloren, berichtete die "Presse" (Donnerstag-Ausgabe). Wie viel Geld in das System gesteckt wurde, sei unklar. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) hatte die Firma Ende Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel und Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

#### Enorme Verzinsung versprochen

Beteiligte sprechen laut den Berichten von 12.000 Bitcoin, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, am Höhepunkt des jüngsten Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Damit wäre es einer der größten Betrugsfälle mit der Kryptowährung weltweit. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu vier Prozent - pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoin abgesichert sei.

#### Bisher 140 Betroffene gemeldet

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitierte die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagte Frankl.

#### Wer steht hinter dem System?

Nach Recherchen von "Presse" und "Eco" sollen drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selbst als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt. Zudem wehren sich die drei auch gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

Die Männer, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese teilte mit: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoin entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoin weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

#### Keine Bilder, kein Vertrag

"Die drei "Musketiere" sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es laut den Recherchen. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben.

"Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schilderte die "Presse" die Bilder. Der Kontakt zu M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, hieß es. Dieser bestätigte zwar auf Anfrage von "Eco" die Herstellung des Kontakts, will sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt haben.

#### Links:

- Eco
- · "Presse"-Artikel (kostenpflichtig)

red, ORF.at/Agenturen

15.02.2018 Seitenanfang ▲

Social-Media-Dienste aktivieren f ⊌ 8+ i

Bekanntgaben laut ORF-G

Publikumsrat

Kontakt

Impressum/Offenlegung

ORF

### Presse.at, 15.02.2018: "Kriminalfall um "Bitcoin-Sekte" aus Österreich"

https://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/5371989/Kriminalfall-um-BitcoinSekte-aus-Oesterreich

### Kriminalfall um "Bitcoin-Sekte" aus Österreich

Tausende Österreicher haben Bitcoins in das System Optioment gesteckt. Das Geld ist verschwunden. Aber wohin? Die heimischen Vertriebler des Systems beschuldigen einen mysteriösen Trader ohne Gesicht.



Symbolbild - AFP

#### Von Nikolaus Jilch und Judith Hecht

15.02.2018 um 08:55

37 Kommentare

Wien. Es ist einer der größten Kriminalfälle im Zusammenhang mit der Kryptowährung Bitcoin, die Europa bisher gesehen hat – und das Epizentrum liegt in Österreich. Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000, haben im System von Optioment ihr Geld versenkt. Ihnen wurden fantastische Renditen in Aussicht gestellt: 1,5 Prozent, zwei Prozent, vier Prozent. Pro Woche. Einige Monate lang gab es auch Auszahlungen. Bis das System Ende November 2017 plötzlich kollabierte.

Um wie viel Geld es insgesamt geht, ist unklar. Beteiligte sprechen von bis zu 12.000 Bitcoin. Aktueller Gegenwert: mehr als 80 Millionen Euro. Ende Jänner hat die Finanzmarktaufsicht Optioment bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Der Verdacht lautet auf Betrug und/oder Pyramidenspiel.

"Die Presse" hat gemeinsam mit der Redaktion der ORF-Sendung "Eco" rund acht Gigabyte an Dokumenten, Fotos, Chat-Protokollen und Videos gesichtet – und mehr als 30 Investoren befragt. Einige davon waren selbst auch im Verkauf tätig, da der Vertrieb von Optioment als Multi-Level-Marketingsystem aufgebaut war.

### Heute.at, 15.02.2018: "Enormer Bitcoin-Betrug in Österreich aufgeflogen"

http://www.heute.at/wirtschaft/news/story/Bitcoin-Betrug-in--sterreich-aufgeflogen-59927022

# Enormer Bitcoin-Betrug in Österreich aufgeflogen

Tausende haben Geld in das Bitcoin-System "Optioment" gesteckt. Das Geld ist weg. Drei Österreicher vertrieben das System.



12.000 Bitcoins sind verschwunden. (Bild: Reuters)



Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, ist derzeit noch unklar. Die heimische Finanzmarktaufsicht (FMA) hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.



#### LIVE-CHARTS: Börsen-Krise: Diese Aktien stürzen gerade ab

Kurs-Sturz: Bitcoin kracht unter 6000 Dollar

Unglaublich! Das haben Pizza, Penis und Co. mit Bitcoins

Game Videos: Von Credits zu Nexium: Game-Kryptowährungen



# 12.000 Bitcoins sind weg Beteiligte sprechen von 12.000

Bitcoins, die verschwunden seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Eine gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab nun, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben.



#### Zwei Steirer, ein Niederösterreicher

Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten aber nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher. Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

#### "Drei Musketiere"

Die drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben ihrerseits die Anwaltskanzlei "Brandl & Talos" engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

#### Sektenartig

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

#### Angaben stimmten nicht

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei "Lansky, Ganzger & Partner" gewandt. Von Optioment seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert "Die Presse" Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl. Andererseits müssen sich die drei Österreicher gegen Morddrohungen wehren - sechs seien angezeigt worden.

Themen

ÖSTERREICH BETRUG

### Österreich.at, 15.02.2018: "Mega-Bitcoin-Betrug in Österreich aufgedeckt"

http://www.oe24.at/businesslive/oesterreich/Mega-Bitcoin-Betrug-in-Oesterreich-aufgedeckt/322036097



© Getty Images

# Mega-Bitcoin-Betrug in Österreich aufgedeckt



#### Mehr als 10.000 Menschen sollen ihr Geld verloren haben.

Tausende Menschen, womöglich mehr als 10.000" haben über eine Firma, die hohe Gewinne mit Bitcoins versprochen hatte, ihr Geld verloren, schreibt die "Presse" (Donnerstagsausgabe). Wie viel Geld in das System "Optioment" gesteckt wurde, sei unklar. Die FMA hatte die Firma im Jänner mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

#### Anzeige wegen Betrug

Beteiligte sprechen laut "Presse" von 12.000 Bitcoins, die verloren gegangen seien. Derzeit entspricht das etwa 80 Mio. Euro, zum Höhepunkt des Bitcoin-Hypes waren es 240 Mio. Euro. Wobei die gemeinsame Recherche von "Presse" und ORF-Wirtschaftsmagazin "Eco" ergab, dass zwar drei Österreicher maßgeblich die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben. Diese drei - zwei Brüder aus der Steiermark und ein Niederösterreicher - würden sich aber selber als Opfer sehen. Sie hätten nur den Vertrieb übernommen. Hinter Optioment stünden ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex P., sagen die drei Österreicher laut "Presse". Sie hätten die beiden auch bereits im Dezember wegen Betrugs angezeigt.

Die mit dem Vertrieb von Optioment betrauten drei Österreicher, die als die "drei Musketiere" aufgetreten seien, haben die Anwaltskanzlei Brandl & Talos engagiert. Diese lässt wissen: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun behan können: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins weitergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins nichts zu tun haben können."

"Die drei 'Musketiere' sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment", heißt es im Bericht. Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichern habe es nie gegeben. "Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokonferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Akzent zu hören - aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefallen, so der Trader ohne Gesicht", schildert die "Presse".

#### Kontakt über einen Bitcoin-Unternehmer

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen österreichischen Bitcoin-Unternehmer zustande gekommen, der zwar auf Anfrage des ORF die Herstellung des Kontakts bestätige, sonst aber mit Optioment nichts zu tun gehabt habe.

Die Veranstaltungen von Optioment seien laut Teilnehmern sektenartig verlaufen. Zwischen Rollenspielen sei dann die Einlagensicherung erwähnt worden. Auch habe man behauptet, dass Optioment mit 35.000 Bitcoins abgesichert sei. Versprochen wurden Verzinsungen von bis zu 4 Prozent pro Woche. Einige Monate habe es Auszahlungen gegeben, Ende November 2017 sei das System kollabiert.

Rund 140 Betroffene haben sich inzwischen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. Es seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert die Zeitung Anwalt Ronald Frankl. "Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etliche Straftatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Frankl.

Andererseits wehren sich auch die drei mit dem Vertrieb beschäftigten Österreicher gegen Morddrohungen - sechs seien angezeigt worden.

**DIESEN ARTIKEL TEILEN:** 







KOSMO.at, 15.02.2018: "Bitcoin Betrug: Österreichische Investoren haben 80 Millionen Euro verloren"

http://www.kosmo.at/bitcoin-crash-hunderte-oesterreicher-um-80-millionen-euro-betrogen/





Rome > NEWS > PANORAMA > Bitcoin-Betrug: Österreichische Investoren haben 80 Millionen Euro verlorer

#### AUFGEFLOGEN

# BITCOIN-BETRUG: ÖSTERREICHISCHE INVESTOREN HABEN 80 MILLIONEN EURO VERLOREN

Feb 15, 2018



12.000 Bitcoins dürften die Investoren der Firma Optioment verloren haben. (Foto: iStock)



Die jenen die Geld in das Bitcoin-System "Optioment" investiert haben, stehen nun mit leeren Händen da. Das System wurde von drei Österreichern vertrieben.

In das System "Optioment" wurde einiges an Geld gesteckt. Genauere Zahlen können derzeit nicht genannt werden, berichtet "Heute". Im Jänner habe die Finanzmarktaufsicht (FMA) die Firma mit dem Verdacht auf Betrug, Pyramidenspiel oder Verletzung des Kapitalmarktgesetzes angezeigt.

Schätzungen nach handelt es sich um 12.000 Bitcoins, das sind umgerechnet etwa 80 Millionen Euro. Eine Recherche der Tageszeitung "Presse" und des ORF-Wirtschaftsmagazins "Eco" ergab, dass drei Österreicher die Produkte von Optioment vertrieben und beworben haben.

Diese würden sich selbst jedoch als Opfer sehen. Hinter der Firma würden zwei Drahtzieher aus dem Ausland stehen. Im Dezember seien die Österreicher drauf gekommen, dass es sich um Betrug handeln würde und haben deshalb Anzeige erstattet.

Optioment lockte Internetnutzer mit einer Rendite von bis zu vier Prozent pro Woche. Würden Nutzer für die Firma in ihrem Umfeld werben, so würden diese davon profitieren.

#### LESEN SIE AUCH: Hier Headline der Geschichte

Nur vier Prozent der Österreicher haben die Kryptowährung bereits genutzt. Das Misstrauen sei zu hoch, weshalb ein Drittel der Österreicher ein Verbot befürworten würden.

Bei Veranstaltungen erklärte Optioment, dass sie mit 35.000 Bitcoins abgesichert seien. Über einen längeren Zeitraum wurden auch die versprochenen Verzinsungen ausbezahlt. Beteiligte haben jedoch seit November 2017 kein Geld von der Firma erhalten.

Inzwischen haben sich 140 Betroffenen an die Wiener Kanzlei "Lansky, Ganzger & Partner" gewandt. Von Optioment seien Angaben gemacht worden, "die nicht gestimmt haben", zitiert "Die Presse" Anwalt Ronald Frankl.

Vorheriger Artikel Nächster Artikel

"Gesellschaftliche Unterschiede sind heute viel größer, die Chancen aber auch"

Diese 7 Jobs gefährden deine Ehe!

#### Oe24.at, 15.02.2018: "80-Millionen-Betrug mit Bitcoin"

http://www.oe24.at/businesslive/80-Millionen-Betrug-mit-Bitcoins/322108472



© Getty Images

# 80-Millionen-Betrug mit **Bitcoins**







Größter Bitcoin Miner True Research

Aktie Massiv Unterbewertet. Bitcoin Miner Mit 50 Mio. Dollar Gewinn In 2018



#### Tausende Österreicher wurden von einer Bitcoin-Firma um rund 80 Millionen betrogen.

Wien. Bizarrer Krimi um die Bitcoin-Firma "Optioment" mit Sitz in Costa Rica. Seit 2016 konnten Bitcoin-Besitzer ihre Kryptowährungen bei dem Unternehmen anlegen. Betreiber des Systems waren der Däne Lucas M. und Alex P., ein Lette. Ihre Vertriebspartner in Österreich waren die drei Brüder Jürgen, Hannes und Bernd P. aus der Steiermark.

#### 700 Anleger feierten ihre "Bitcoin-Stars" in Pyramide

Abgezockt. Das Verkäufer-Trio installierte in Österreich, aber auch am Balkan, ein Vertriebssystem nach Vorbild eines Pyramidenspiels. Sich selbst nannten sie "Musketiere". Wer gegen Provision neue Mitglieder rekrutierte, wurde zu einem "Trader". Zusätzlich hielten sie glamouröse Bitcoin- Konferenzen ab, zuletzt im Hotel Pyramide in Vösendorf, zu der 700 Anleger kamen.

Versprochen wurden den Anlegern doppelte Gewinne:

- Einerseits wurde der Wert der Bitcoins, die investiert wurden, garantiert: "Das kann versprochen werden", heißt im Prospekt der Firma, "da Optioment mit einem Fonds über 35.000 Bitcoins abgesichert ist".
- · Andererseits wurden zusätzlich zu den Bitcoin-Gewinnen Zinsen zwischen 1,5 und vier Prozent versprochen - pro Woche.

Bis Anfang November 2017 klappte das Spiel. Pünktlich wurden Provisionen und Zinsen an die Kunden ausbezahlt. Dann war Schluss. Ende November ging das System offline. Geld und eingesetzte Bitcoins (rund 12.000) waren weg, der Däne und der Lette abgetaucht.

#### Hohe Kredite auf Häuser zum Ankauf von Bitcoins

Verschuldet. 140 Geschädigte haben sich inzwischen bei der Wiener Rechtsanwaltskanzlei Lansky, Ganzger und Partner gemeldet. Hinter den Opfern System offline. Geld und eingesetzte Bitcoins (rund 12.000) waren weg, der Däne und der Lette abgetaucht.

#### Hohe Kredite auf Häuser zum Ankauf von Bitcoins

Verschuldet. 140 Geschädigte haben sich inzwischen bei der Wiener Rechtsanwaltskanzlei Lansky, Ganzger und Partner gemeldet. Hinter den Opfern stehen Finanztragödien: Manche haben Kredite auf ihre Häuser aufgenommen, um zu investieren. Eine Frau setzte gar 50 Bitcoins ein, die sind weg. Andere haben Dutzende Familienmitglieder und Freunde angeworben und zu dem "sicheren Investment" überredet.

#### Bitcoin-Roboter und Morddrohungen gegen Trader

Anzeige. Vertreten werden die Opfer von Magister Roland Frankl: "Es wurde den Leuten zugesagt, dass sie ihre Bitcoins samt einer bestimmten Marge zurückbekommen", skizziert er im ÖSTERREICH-Gespräch den Betrug, "die Marge sollte durch einen 'Bitcoin-Tradingroboter' erzielt werden".

Der Roboter war offensichtlich ein Flop, vielleicht gab es ihn auch nicht: "Wir werden jetzt Anzeige erstatten", so Frankl, "hier wurden Angaben zu Produkten gemacht, die einfach nicht gestimmt haben".

Wutwelle. Die Brüder P., die das Bitcoin-Produkt in Österreich verkauft haben, werden inzwischen sogar mit Mord bedroht. Sie sehen sich allerdings selbst als Opfer. Ihre Anwälte von der Kanzlei Brandl & Talos betonen, "dass die Männer nicht in den Geldfluss eingebunden waren und mit dem Verschwinden des Vermögens nichts zu tun haben". Das hätten der Däne und der Lette gemacht, heißt es. Ob es die beiden "Masterminds" tatsächlich gibt, ist bis heute nicht bekannt.

Karl Wendl

#### Presse, 15.02.2018, S. 1: Kriminalfall um "Bitcoin-Sekte"





**SEIT 1848** 

DONNERSTAG, 15, FEBRUAR 2018 · PREIS: 2,20 EURO · NR, 21,480\*\*\* · DIEPRESSE COM

## Kriminalfall um "Bitcoin-Sekte"

Affäre. Tausende Österreicher haben Bitcoins in das System Optioment gesteckt. Das Geld ist verschwunden. Aber wohin? Die heimischen Vertriebler des Systems beschuldigen einen mysteriösen Trader ohne Gesicht.

KONTAKT-PERSON

MUSKETIER

GLOBAL TRADER

~ 12.000 Bitcoin



MUSKETIER

TRADER

DIAMOND

toren befragt. Einige davon waren selbst auch im Verkauf tätig, da der Vertrieb von Optioment als Multi-Level-Marketingsys-tem aufgebaut war.

"Das Geld ist weg. Da bin ich sicher

"Das Geld ist weg. Da bin ich sicher"
So wurde ein doppelter Verdienst in
Aussicht gestellt: Einerseits durch die
wöchentlichen Erträge auf eingezahlte Bitcoin. Andererseits durch
zusätzliche Provisionen für die Anwerbung immer neuer Mitglieder,
die frisches Geld einzahlen. "Ich
hab meine halbe Familie reingeholt", erzählt eine junge Frau
aus Wien: "Wir haben rund 50
Bitcoin reinpesteck! Das Geld aus Wier. "Wir haben rund 50 Bitcoin reingesteckt. Das Geld ist weg. Da bin ich sicher." Ein Wiener, der in der Hierarchie weit oben war, hat mehr als 200 Leute zu Optioment geholt: "Viele sind von sich aus zu mir gekommen. Jetzt tut's mir um jeden leid."
Organisiert wurde dieser Vertrieb offenbar von zwei Brüdern aus der Steiermark und einem Mann aus Niederöster-reich. Vor den Investoren und auf mehreren SILVER

mehreren

mehreren
Veranstaltungen traten diese Österreicher
als die "drei Optioment-Musketiere" auf. Sie
hatten unter sich rund 50 sogenannte Diamond-Trader, die das Netzwerk teilweise
nach Polen, Rumänien oder Ex-Jugoslawien
ausgedehnt haben dürften. Die größte Veranstaltung von Optioment fand am 18. November 2017 im Hotel Pyramide in Vösendorf südlich von Wien statt. Knapp zwei Wochen bevor die Auszahlungen eingestellt

Bei Optioment konnten Investoren ab 2016 ihr Geld in Form von Bittooin anlegen. Je langer die Bindung, desto höher die Rendite. Am Schluss wurden vier Prozent pro Woche versprochen. Seit Ende November ist das System Offline. Die investierten Bliction sind weg, Jene drei Osterreicher, die Optioment hierzulande vertrieben haben, unter anderem bei Großveranstaltungen, sehen sich selbst als Opfer – und zeigen mit dem Finger auf den mysteriösen Trader Lucas M..

"Die Presse" hat die Story von Optioment gemeinsam mit dem ORF recherchiert. Auch die Sendung "Eco" wird am Donnerstag um 22:30 auf ORF 2 die Hintergründe weiter beleuchten. und die Website offline genommen wurde. Rund 700 Teilnehmer waren an diesem Samstag in der Pyramide.

#### Event in Pyramide: "Wie bei einer Sekte"

Event in Pyramide: "Wie bei einer Sekte" "Die sind auf die Bihne gerant und rumgesprungen, haben Luftgitarre gespielt", erzählt eine Frau, die 10.000 Euro in Optioment investiert hatte: "Ich hab mich gefühlt wie bei einer Sekte. Die haben auch Spiele gemacht, alle aufgefordert aufzustehen und die Augen zu schließen. Dann haben sie gesagt: "Spürt ihr das? Dieses Gefühl, das euch büberkommt?" Zwischendurch haben sie die Einlagensicherung erwähnt." Konkret war von 35.000 Bitcoins (im aktuellen Gegenwert von 245 Millionen Euro) die Rede, durch die Optioment abgesichert sein soll. Von einem "Trading-Roboter", der mit den Bitcoins handeln würde, um die Traumrenditen zu erzielen. "Eure Bitcoins sind ja nicht weg", sagt einer der Vertriebler auf einem Video: "Die arbeiten nur, anstatt faul auf der Wallet herumzukugeln. Wenn wir schon alle arbeiten, dann sollen unsere Bitcoins auch arbeiten." Gelächter im Saal. Inzwischen sind die Bitcoins allerdings wirklich weg. Und keiner weiß, wo sie gelantet sind. Die drei Österreicher sagen, dass

sei mit dem System von Optioment an sich nichts zu tun hatten.

Dass sie lediglich den Vertrieb übernommen hätten. Dass hinter
Optioment ein Däne Namens Lucas M. und ein Lette Namens Alex
P. stehen würden. Diese zwei haben die, drei Musketiere" bereits
im Dezember selbst wegen Betrugs angezeigt.

In einer Stellungnahme der von den Vertrieblern beauftragten Wiener Anwaltskanzlei Brandl & Talos heißt es: "Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass unsere Mandanten nicht in
den Zahlungsfluss eingebunden waren. Unsere Mandanten
haben von den Investoren daher weder Geld noch Bitcoins
entgegengenommen noch Gelder oder Bitcoins wietergeleitet, sodass sie mit dem Verschwinden der Bitcoins
nichts zu tun haben können. "Es sei bereits zu meherren
Drohungen gegen die "Musketiere" vonseiten geprellter
Urestoren gekommen – sogar zu Morddrohungen gegen die Vertriebler und ihre Familien. Sechs davon seien auch sehon angezeigt worden.

Der Kontakt zu Lucas M. sei 2016 über einen
Kontaktmann zustande gekommen. Ein österreichischer Bitcoin-Unternehmer, mit dem die Vertriebler schon länger bekannt waren. Auf Nachfrage
des ORF bestätigt dieser seine Rolle als Kontaktmann, streitet aber jede weitere Involvierung in
Optioment ab.

Vertrag hat es nie gegeben

#### Vertrag hat es nie gegeben

Vertrag hat es nie gegeben

Die drei "Muskeitere" sagen laut ihren Anwälten, dass sie Lucas M. zweimal persönlich getroffen hätten: in London und in Frankfurt. Fotos von diesen Treffen zeigen aber nur die Österreicher, nie den angeblichen Bitcoin-Trader und Chef von Optioment.

Einen Vertrag zwischen dem angeblichen Chef von Optioment und den Österreichem hat es nie gegeben. Es existiert nur die Aufzeichnung einer Videokoniferenz, an der neben den drei Österreichern anscheinend auch Lucas M. teilgenommen hat. Tastsächlich ist

auscnenend auch Lucas M. teil-genommen hat. Tatsächlich ist ein Mann mit nordischem Ak-zent zu hören – aber nicht zu sehen. Seine Webcam zeigt ein schwarzes Bild. Der Strom sei bei ihm ausgefal-len, so der Trader ohne Gesicht. GOLD TRADER

#### Straftatbestände?

Rund 140 Betroffene haben sich inzwi-schen an die Wiener Kanzlei Lansky, Ganzger & Partner gewandt. "Was

gewandt. "Was man sagen kann, ist, dass hier Angaben zu den Produkten gemacht worden sind, die nicht gestimmt haben. Die drei haben groß angelegte Massenveranstaltungen organisiert und dort die Produkte beworben, beschrieben und empfohlen. Wenn sich die derzeitigen Annahmen bewahrheiten sollten, wären etlich Strafatbestände verwirklicht und auch Haftstrafen nicht auszuschließen", sagt Anwalt Ronald Frankl.

#### WIE ES WEITERGEHT

MUSKETIER

PLATIN







### im Doppel

Nach David Gleir-schers Triumph legen die Doppel-sitzer Peter Penz und Georg Fischlei mit Olympia-Silber nach. **S. 12, 13** 

#### AUSI AND

#### Warum der Syrien-Krieg jetzt eskaliert

Nach dem Nieder-gang des IS wollen die Konfliktparteie Machtvakuum fül-len. S. 2, 3

#### Grenzschutz 150 Mrd. Euro

legt Berechnungen. über den künftigen Haushalt der Union vor S. 6 legt Berechnunge

#### Mit Sicherheit in den Medien

Die türkis-blaue Ko-alition ruft den schlagzeilenträch-tigen "sicherheits-politischen Lostag" aus und verspricht aus und versy.... 2100 zusätzliche S. 9



FELIILI ETON Märchenwelt

im Interview über ihre Wurzeln in Ost-europa. S. 23

#### NAVIGATOR

Sport S. 12, 13, 14
Aktien, Fonds S. 20
Radio & TV S. 24
Wetter S. 28 S. 28

PRESS: (tables 6:3.50. DIF PRESSE: 40 (01) 514 14 DN 342 (Wortaurekeen) DN 535 (Anreiseen) Env. DW 400 (Redaktion) ABO: 40 (01) 514 14 DN 70. Fax: DN 71. Retouren an PF 100 1350 Wien. Outereichische Post AG. 17 027037248T. Die Presse Hainburser Str. 33 1030 Wien.